

Tag des offenen Denkmals
in Bremen

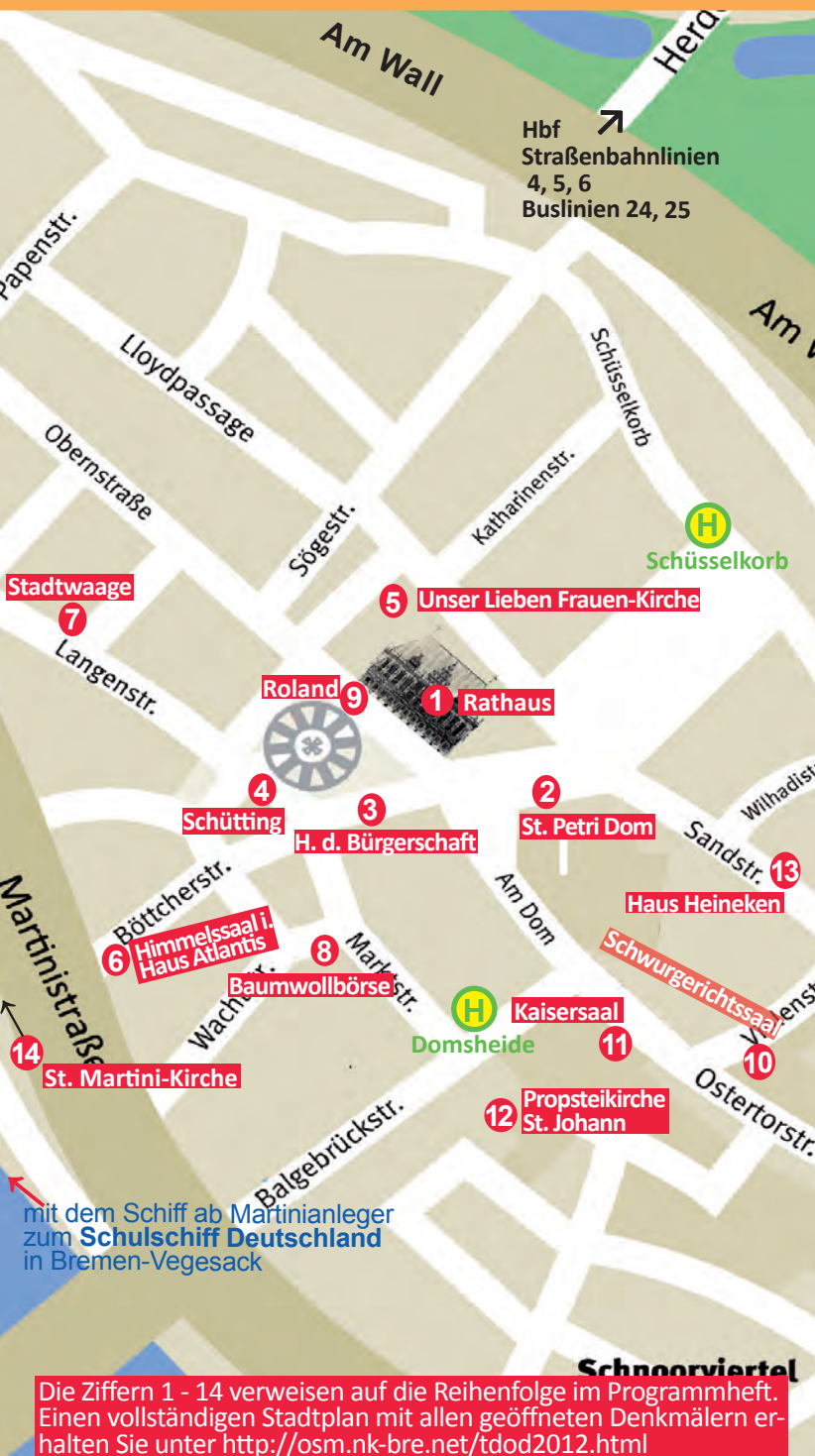
„HOLZ“

Sonntag, 9. September 2012, 11.00 Uhr

**Bundesweite Eröffnung
auf dem Marktplatz
mit musikalischer Umrahmung**

**Besichtigungen und Führungen
bei freiem Eintritt**

Tag des offenen Denkmals



mit dem Schiff ab Martinianleger
zum **Schulschiff Deutschland**
in Bremen-Vegesack

Die Ziffern 1 - 14 verweisen auf die Reihenfolge im Programmheft.
Einen vollständigen Stadtplan mit allen geöffneten Denkmälern erhalten Sie unter <http://osm.nk-bre.net/tdod2012.html>

Inhalt

02	Grußworte
07	Einleitung
08	Programm der bundesweiten Eröffnung
09	Programm Bremen
50	Programm Bremen-Nord
62	Musikprogramm
71	Großes Abschlusskonzert



AKADEMIE
FÜR ALTE MUSIK
BREMEN



Akademie für Alte Musik Bremen Hochschule für Künste Bremen

Besuchen Sie die vielen kleinen Konzerte der Akademie für Alte Musik Bremen und der Hochschule für Künste Bremen (s. S. 62 ff.)



WIKI loves
monuments

Wiki Loves Monuments 2012

Nehmen Sie teil am Fotowettbewerb vom 1. bis 30. September 2012 rund um Kultur- und Bau-
denkmäler: www.wikilovesmonuments.de



OpenStreetMap

Open Street Map

Unter <http://osm.nk-bre.net/tdod2012.html> können wir durch die Unterstützung von Open Streep Map einen interaktiven Stadtplan zu allen Veranstaltungsorten anbieten.

Landesamt für Denkmalpflege Bremen
Verein für Niedersächsisches Volkstum
Bremische Evangelische Kirche
Deutsche Stiftung Denkmalschutz
Akademie für Alte Musik Bremen
Hochschule für Künste Bremen
Musikfest Bremen
WFB Wirtschaftsförderung Bremen GmbH
www.denkmalpflege.bremen.de





Ein halbes Jahrhundert steht die Bürgerschaft nun schon am Markt und bewegt die Gemüter. Seien es die hitzigen Diskussionen, die in ihrem Inneren geführt werden, oder die Ablehnung, die der Bau der Bürgerschaft vor über 50 Jahren erfahren hat. Die Bürgerschaft ist kein Ort, der kontroverse Themen scheut. Im Gegenteil. Hier wurde immer gezeigt, dass man gemeinsam Lösungen finden kann. Ich denke, dass die Wertschätzung der Bürgerschaft innerhalb der Bevölkerung Jahr für Jahr gestiegen ist.

Die Schönheit des Hauses, das mit seiner Glasfassade einen herrlichen Kontrast zu den umstehenden Gebäuden bildet, lässt sich nur erahnen, wenn man sie in ihrer Gänze betrachtet. Von außen sieht man ein gläsernes Monument, das transparente Demokratie symbolisiert. Von innen aber, wandelnd durch die lichtdurchfluteten Gänge, wird einem vollends deutlich, welch Meisterwerk Wassili Luckhardt geschaffen hat.

Das Haus der Bürgerschaft ist ein starkes Stück Bremens. Es steht für ein offenes Parlament; jede/r kann fast jederzeit mit den Politiker/innen Kontakte knüpfen. Ich möchte alle Bürgerinnen und Bürger einladen, sich vom besonderen Charakter und Charme dieses Gebäudes und seines Innenlebens zu überzeugen. Tradition und Moderne verschmelzen in diesem Objekt. Die Werte und Wandlungsfähigkeit darin sind bemerkenswert. Die Bürgerschaft hat Zukunft.

A handwritten signature in black ink that reads "Christian Weber". The signature is written in a cursive, flowing style.

Christian Weber
Präsident der Bremischen Bürgerschaft

Erneut bietet sich am Tag des Offenen Denkmals den Bürgerinnen und Bürgern die wunderbare Gelegenheit, bisher unbekannte historische Bauten kennen zu lernen, aber auch Vertrautes neu zu entdecken. Bremens ist reich an Baudenkmalern und historischer Bausubstanz – es lohnt sich, der eindrucksvollen Geschichte und



Kultur unserer Stadt auf eigene Faust nachzuspüren. Das ist ja auch der Sinn dieses Tages, der europaweit im September eines jeden Jahres durchgeführt wird: Es soll die herausragende kulturelle Bedeutung von Denkmälern im Sinne einer „lebendigen Geschichte“ erlebbar werden.

Ich freue mich sehr, dass wir in diesem Jahr auf unserem schönen Marktplatz die bundesweite Auftaktveranstaltung erleben können. Das lenkt auch den Blick auf unser 600 Jahre altes Weltkulturerbe Rathaus und den Roland, unser Freiheitssymbol. Mehr als 60 geöffnete Denkmale in Bremen und Bremerhaven sowie zahlreiche Führungen und Vorträge, Ausstellungen wie auch Angebote für Kinder laden dazu ein, an diesem Tag auszuschwärmen und einzutauchen in die Vergangenheit und sich an dem kulturellen Reichtum vor Ort zu erfreuen. Besonders schön ist es, dass Studentinnen und Studenten der Hochschule für Künste an vielen Orten die Besucherinnen und Besucher mit Konzerten erfreuen werden.

Ich wünsche am Tag des Offenen Denkmals allen, die sich zu Erkundungen vor Ort aufmachen, schöne, bereichernde Stunden, neue Erkenntnisse und viel Freude.

A handwritten signature in black ink that reads "Jens Böhrnsen". The signature is written in a cursive, flowing style.

Jens Böhrnsen
Bürgermeister
Präsident des Senats
der Freien Hansestadt Bremen



Denkmalschutz und wirtschaftliches Handeln ist kein Gegensatz, sondern kann sich in wunderbarer Weise ergänzen. Die Bremer Kaufmannschaft weiß wovon sie spricht: Feiert doch das Haus Schütting – der jahrhundertealte Sitz der Handelskammer – im nächsten

Jahr sein 475-jähriges Baujubiläum. Das Gebäude, das im 2. Weltkrieg stark zerstört wurde, wurde aus Spendengeldern der Bremer Kaufleute wieder aufgebaut. Erst vor drei Jahren sind die letzten Kriegsschäden mit der Wiederherstellung des historischen Kupferdaches und tatkräftiger Unterstützung des Landesamtes für Denkmalpflege beseitigt worden.

Die Bremer Kaufmannschaft hat zahlreiche Denkmalschutzprojekte, wie beispielsweise die Sanierung der Kunsthalle, mit großzügigen Spenden unterstützt. Das ist gut und richtig so, sind die zahlreichen Denkmale doch Ausdruck unserer gemeinsamen kulturellen Identität.

Mit der bundesweiten Ausrichtung der Eröffnungsveranstaltung zum Tag des offenen Denkmals rückt Bremen mit seinen zahlreichen historischen Gebäuden in den Fokus. Ich freue mich auf diesen Tag und danke den Organisatoren, allen voran dem Landesamt für Denkmalpflege in Bremen und der Deutschen Stiftung Denkmalschutz.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'O. Lamotte', written on a light-colored background.

Otto Lamotte
Präses der Handelskammer Bremen

Beim Denkmalschutz geht es im Kern um die Frage, wie eine Gesellschaft zu ihrer Geschichte steht. Denkmalschutz betrifft uns daher alle. Der Tag des offenen Denkmals ruft dies ins Bewusstsein und beweist die Aktualität des Themas stets aufs Neue. Millionen Besucher



zeigen ihr Interesse daran, wie ihre gebaute Umwelt entstanden ist – und wie heute mit ihr umgegangen wird. Sie wollen Einblicke in unbekannte Denkmale bekommen, erfahren, wie Restauratoren arbeiten und verstehen, was Denkmaleigentümer und Fördervereine motiviert, sich für den Erhalt des historischen Erbes einzusetzen.

Von anderen europäischen Teilnehmerländern der European Heritage Days, deren deutscher Beitrag der Tag des offenen Denkmals ist, wissen wir, dass man Deutschland darum beneidet, dass eine solche Veranstaltung von den Bürgern getragen wird. Dafür die bundesweite Koordination zu tragen und organisatorische Hilfen zur Verfügung zu stellen, diesen Auftrag der Kultusministerkonferenz hat die Deutsche Stiftung Denkmalschutz vor fast 20 Jahren gern übernommen. Allen widrigen Zeitumständen zum Trotz begeistert der Tag Besucher und Gastgeber gleichermaßen. Er garantiert so die beste Werbung für den Denkmalschutz.

Wer sich die Neugierde auf Geschichte, Handwerk, Technik – und die damit befassten Menschen! – bewahrt hat, sollte diesen Tag in Bremen nutzen!

Dr. Rosemarie Wilcken
Vorstandsvorsitzende Deutsche Stiftung Denkmalschutz



Denkmalschutz ist inzwischen ein in der Gesellschaft fest verankertes Anliegen. Die Bewahrung der wichtigen Zeugnisse unserer Vergangenheit ist meist gemeinsames Ziel von Eigentümern, Öffentlichkeit, Politik und Denkmalbehörden geworden. Erfreulicherweise gibt es in Bremen inzwischen diesen

Konsens, denn es besteht eine breite Überzeugung von dem besonderen identitätsstiftenden Wert und der Erhaltungswürdigkeit der reichen und vielfältigen Zeugnisse der langen Geschichte dieser Freien Hansestadt. Dass diese Begeisterung für Denkmäler besteht, ist unter anderem auch das Ergebnis des „Tags des offenen Denkmals“. Seit Jahren werden – vom Landesamt für Denkmalpflege ausgewählte, oftmals weniger bekannte – Denkmäler geöffnet und durch Führungen erläutert. In diesem Jahr, in dem Bremen die bundesweite Eröffnungsveranstaltung ausrichtet, sollen besonders interessante Angebote die Menschen noch stärker für den Denkmalschutz begeistern. Neben den fachlichen Erläuterungen durch Führungen, die den besonderen historischen Wert vermitteln, soll auch versucht werden, einen emotionalen Zugang zu den Denkmälern zu befördern. Denkmalpflege ist Teil von Geschichtsschreibung, sie betreibt diese aber in einem unmittelbar erlebbaren Sinne. Wenn man als Besucher historische Räume, sei es eine Kirche, ein besonderes Wohnhaus oder eine Fabrikhalle, betritt, wird man sehr direkt vom Hauch der Geschichte berührt. Wir wollen neben den fachlichen Erläuterungen auch dieses „Erleben“ der Denkmäler fördern. Dazu haben wir in Kooperation mit der Hochschule für Künste für viele interessante Denkmalorte ein speziell auf den Raum abgestimmtes Musikprogramm entworfen. Dadurch soll es ermöglicht werden, manche historischen Räume vielleicht auch neu emotional zu erfahren. Ich wünsche allen Besucherinnen und Besuchern einen erlebnis- und erkenntnisreichen Tag des offenen Denkmals in Bremen.

Prof. Dr. Georg Skalecki
Landeskonservator

Einleitung

Der Tag des offenen Denkmals ist in diesem Jahr für Bremen ein ganz besonderer Tag: Das kleinste Bundesland ist erstmals Ort der bundesweiten Eröffnungsfeier des seit 1993 von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz koordinierten Denkmaltags, der sich einer stetig wachsenden Beliebtheit erfreut. Aus diesem Anlass wird der Bremer Marktplatz am 9. September ab 11 Uhr Schauplatz einer attraktiven Veranstaltung sein, auf der innerhalb eines abwechslungsreichen musikalischen Rahmens mehrere prominente Redner, darunter Kulturstatsminister Bernd Neumann, Bürgermeister Jens Böhrnsen und Bürgerschaftspräsident Christian Weber, sprechen werden. Das Motto lautet dieses Mal „**Holz**“.

Nun sind Bremen und Bremerhaven sicherlich keine Fachwerkstädte, und man könnte glauben, es sei schwierig, den hölzernen Aspekt der Denkmalwelt hier herauszustellen. Aber da ist man auf dem Holzweg: Über 60 Teilnehmer, davon eine erhebliche Anzahl mit Motto-Bezug, werden Ihnen das Gegenteil beweisen. Lassen Sie sich überraschen und „zimmern“ Sie sich ein schönes persönliches Programm.

Aus Anlass der Bundes-Eröffnung haben sich die Bremer Programmgestalter etwas Besonderes einfallen lassen: Durch die Unterstützung der Hochschule für Künste ist es gelungen, eine Reihe mit nicht weniger als 14 kleinen Konzerten mit Studierenden der Hochschule für Künste (HfK) in ausgewählten Denkmalen zu organisieren. Die Veranstaltungen lassen sich auch durch geschickten Ortswechsel zu Konzertketten verbinden. Das Spektrum der dargebotenen Musik ist sehr weit und reicht von Alter Musik bis zu moderner Klassik und zum Jazz.

Den Abschluss bildet um 17.00 Uhr im BLG-Forum in der Überseestadt ein vom Deutschlandfunk in Kooperation mit dem Musikfest Bremen veranstaltetes Benefizkonzert aus der Reihe »Grundton D«, dessen Erlös der Instandsetzung des Seglers »Schulschiff Deutschland« in Vegesack zugutekommt.

Bundesweite Eröffnung Tag des offenen Denkmals

Sonntag, 9. September 2012
11.00 Uhr, Marktplatz

» **Musikalischer Rahmen**

Bläserensemble der Bremer Philharmoniker

» **Begrüßung**

Jens Böhrnsen

Präsident des Senats

und Bürgermeister der Freien Hansestadt Bremen

» **Grußworte**

Bernd Neumann

Staatsminister für Kultur und Medien

Christian Weber

Präsident der Bremischen Bürgerschaft

Dr. Rosemarie Wilcken

Vorstandsvorsitzende der Deutschen Stiftung

Denkmalschutz

Prof. Dr. Georg Skalecki

Landeskonservator

» **Musikalischer Nachklang**

Schulschiff Deutschland-Chor

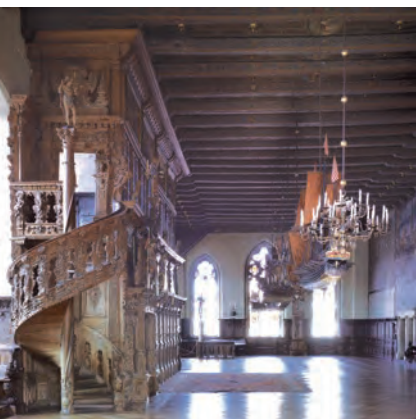
Bremer Kaffeehaus-Orchester

Ensemble Windschlag

» **Grundton D-Konzert des Deutschlandfunks**

Kristjan Järvi's Absolute Ensemble

17.00 Uhr, BLG-Forum Überseestadt



Rathaus (Am Markt 21, Altstadt)

1

Das gotische Rathaus entstand in den Jahren 1405-1408. Es zeigt noch heute deutlich erkennbar den mittelalterlichen Palasttypus des querrrechteckigen Saalgeschossbaus. Die Marktfront wurde unter Lüder von Bentheim 1608-1612 unter niederländischem Einfluss in prunkvollen Formen der Spätrenaissance im Übergang zum Frühbarock mit einem reichen Bildprogramm neu gestaltet, sie feiert in diesem Jahr ihr 400-jähriges Bestehen. Die überragende Bedeutung des Bremer Rathauses spiegelt sich in seiner Ausweisung als UNESCO-Welterbe im Jahr 2004 wider. Der Baustoff Holz ist im Rathaus allgegenwärtig; etwa an der Güldenammer oder am Tragwerk der Unteren Halle. 1909-1903 wurde das Alte Rathaus sensibel durch einen Erweiterungsbau nach Entwurf von Gabriel von Seidl, München ergänzt.

Obere Halle und **Neues Rathaus** geöffnet: 13.00 h – 17.00 h, letzter Einlass: 16.30 h

Untere Halle geöffnet: 11.00 h – 17.00 h. Informationsstände der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, Präsentation handwerklicher Leistungen im Bereich der Denkmalpflege und des Bauens im Altbaubestand durch Handwerksbetriebe aus Bremen und Bremerhaven, Post-Sonderstempel.

Ratskeller-Führung, inbegriffen: ein Glas Wein und ein Riesling-Trüffel, **Treffpunkt** Stadtmusikanten: 12.00 h – 13.00 h und 14.00 h – 15.00 h, je 40 Teilnehmer, **Anmeldung erforderlich** unter (0421) 3377871 oder unter kellerfuehrung@ratskeller.de, Unkostenbeitrag: 8 €



St. Petri-Dom (Am Dom 1, Altstadt)

2

Der erste Bremer Dom, ein schlichtes Holzbauwerk, wurde 789 durch Bischof Willehad geweiht, jedoch bereits 792 wieder zerstört. Ihm folgten mehrere Nachfolger. Der heutige Bau geht im Kern auf das 11. und 12. Jahrhundert zurück, erlebte jedoch verschiedene Überformungen und Ergänzungen. Ältester Bauteil ist die 1066 geweihte Westkrypta. Um 1250 geschah die Einwölbung des zuvor mit flacher Holzdecke geschlossenen Bauwerks. Die spätgotische Nordschiffhalle entstand ab 1502 nach einem Brand im Jahr 1483. Das heutige Aussehen des Doms mit idealisierter Zweiturmfront wird geprägt durch die Restaurierung unter den Dombau-meistern Salzman und Ehrhardt 1888-1901. Der Bremer Dom ist geschichtlich hoch bedeutsam als Zentrum der Christianisierung Nordosteuropas. Wichtigste hölzerne Ausstattungsstücke sind die Kanzel von 1638 und die in einer Seitenkapelle ausgestellten Wangen des mittelalterlichen Chorgestühls.

Geöffnet: 10.00 h – 18.00 h; **Gottesdienst:** 10.00 h;
Führungen (Domführungs-Team): 12.00 h, 14.00 h, 16.00 h;
Ausstellung „10 Jahre Jugendbauhütten“ der Deutschen Stiftung Denkmalschutz im Dom: Führungen durch die Ausstellung alle halbe Stunde von 12.00 h bis 17.00 h,
Info-Stand der Jugendbauhütte Stade mit Hobelbank vor dem Dom 10.00 h – 18.00 h,
Orgelvorführungen: 13.00 h, 15.00 h; Orgelkonzert: 17.00 h



Haus der Bürgerschaft, Am Markt 20, Altstadt

3

Das Haus der Bürgerschaft wurde in den Jahren 1962-1966 nach langwierigem und konfliktreichen Wettbewerbs- und Planungsvorlauf nach Entwurf von Wassili Luckhardt, Berlin, erbaut. Es ist neben dem Aalto-Hochhaus der wohl herausragendste Bau der Nachkriegsmoderne in Bremen. Als „gebaute Demokratie“ sollte es den demokratischen Neubeginn symbolisieren. Der Bau zählt zu den besten Länderparlament-Entwürfen der jungen Bundesrepublik. Das charakteristische Zackenband des Dachgesimses an der Marktfront erinnert als Zugeständnis an die Traditionalisten an den langen Streit um die Neubebauung der Ostseite des Marktplatzes. Die Glasfronten zum Markt und zum Dom sind in Anlehnung an die Fensterbahnen von Rathaus und Schütting straff vertikal gegliedert. Pfeilerarkade und Schmuckfries mit Reliefplatten aus Aluminiumguss nach Entwürfen von Bernhard Heiliger zitieren subtil Gestaltungselemente des Rathauses.

Geöffnet: 13.00 h – 17.30 h,

Führungen alle halbe Stunde und nach Bedarf durch Abgeordnete der Bremischen Bürgerschaft und MitarbeiterInnen der Bürgerschaftskanzlei

HfK-Konzert, Leitung: Prof. Marco Thomas, Clarinetto-Ensemble: 16.00 h, Näheres siehe Seite 63, 70, [L](#)



Schütting (Am Markt 13, Altstadt)

4

Der Schütting wurde 1536/38 im Auftrag der Bremer Kaufmannschaft von dem Baumeister Johann dem Buschener aus Antwerpen errichtet und ist städtebaulich dem Rathaus gegenübergestellt. Von diesem Kernbau ist der Westgiebel erhalten, ein Treppengiebel spätgotischer Prägung. Der 1565 von dem Bremer Karsten Husmann geschaffene Ostgiebel gilt als frühester Renaissancegiebel Bremens. Unter Lüder von Bentheim wurde 1594 auch die Front zum Markt umgestaltet. Aus dieser Zeit stammen die Balustrade über dem Hauptgesims und der reich gegliederte Zwerchgiebel. 1895-1899 entstand die heute noch bestehende Marktfront nach Entwürfen von Dombaumeister Max Salzmann. Im II. Weltkrieg wurde der Bau stark beschädigt; er wurde mit gediegen-traditionalistischer Innenausstattung wiederaufgebaut. Bei einer grundlegenden Restaurierung im Jahr 2009 erhielt der Schütting die kupferne Dachhaut der Vorkriegszeit zurück.

Führungen: 15.00 h – 17.00 h alle halbe Stunde und nach Bedarf



Unser Lieben Frauen-Kirche (Unser-Lieben-Frauen-Kirchhof 27, Altstadt)

5

Die ehemalige Markt- und Ratskirche Unser Lieben Frauen beherrscht zusammen mit Dom und Rathaus die Silhouette der Innenstadt. Sie wurde zur ersten stadtbürgerlichen, von der erzbischöflichen Domkirche unabhängigen Pfarrkirche Bremens. Sie ist nach dem Dom das wichtigste Sakralbauwerk Bremens und entstand ab 1230 unter Erzbischof Gerhard II. in ihrer heutigen Form. Sie gilt als eine der am reinsten erhaltenen frühgotischen Hallenkirchen westfälischen Typs und weist große Ähnlichkeiten mit der ebenfalls unter Gerhard erbauten Aegidienkirche in Berne auf. Ältestes Bauteil ist der bereits um 1100 entstandene Südturm. Unter dem Nordschiff der Kirche befindet sich der sogenannte "Beinkeller", wahrscheinlich ursprünglich eine Karnerkapelle des 12. Jahrhunderts. Er wurde im 15. Jahrhundert von einer Allerseelen-Bruderschaft als Kapelle genutzt; aus dieser Phase sind Wandmalereien erhalten. Um 1300 erfolgte der Anbau eines vierten Schiffes, zwischen 1320-1350 der Neubau des Chores. In den Jahren 1958-1965 verlor die Kirche durch eine Neugestaltung des Inneren leider ihren mittelalterlichen Putz.

Geöffnet: 12.30 h – 17.30 h;

Führung (Frau Klingenberg-Weigel): 15.00 h



Böttcherstraße und Himmelssaal im Haus Atlantis (Böttcherstraße 2, Altstadt)

6

Das Haus Atlantis entwarf Bernhardt Hoetger 1929-31 nach Ideen von Ludwig Roselius und Herman Wirth als einen demonstrativ modernen Skelettbau u. a. für ein Institut zur Erforschung des sagenhaften Atlantis, mit einem Vortragssaal sowie Ausstellungs- und Clubräumen. Die Fassade war ursprünglich betont vertikal gegliedert durch bis in den Scheitel der Dachparabel geführte Stahlstützen. Dieses sichtbare konstruktive Gerüst bekam über der Eingangsachse ein von Hoetger entworfenes holzgeschnitztes archaisierendes Bildwerk mit dem Selbstopfer des gekreuzigten Odin als Symbol des Jahreskreislaufs vorgeblendet, den sogenannten Lebensbaum, der nicht erhalten ist. Die Skelettkonstruktion des Hauses verbirgt sich heute hinter einer von Ewald Mataré 1964-65 geschaffenen ornamentalen Backsteinwand. Von den spektakulären Innenräumen Hoetgers erhalten sind das Treppenhaus, der Himmelssaal und der Kuppelraum. Das Haus Atlantis mit Himmelssaal ist heute Bestandteil des Hilton-Hotels und kann für Veranstaltungen jeglicher Art genutzt werden.

Haus Atlantis geöffnet: 12.00 h – 18.00 h; **Führungen** durch die Böttcherstraße und das Haus Atlantis (Udo Bölts, Archiv Böttcherstraße; Uwe Schwartz M.A., Landesamt für Denkmalpflege): 13.00 h, 15.00 h, **Treffpunkt** am marktseitigen Eingang zur Böttcherstraße beim Paula Becker-Modersohn-Haus, Dauer ca. 1 Stunde, die 13.00 h-Führung endet pünktlich zum Konzert im Himmelssaal.

HfK-Konzert, Leitung: Prof. Hille Perl, Barockmusik für Bass-Violas da Gamba: 14.00 h, Näheres siehe Seite 62, 66, [D](#)



Stadtwaage (Langenstraße 13, Altstadt)

7

Die Stadtwaage wurde 1587-1588 von Lüder von Bentheim als dreigeschossiger repräsentativer Backsteinbau mit Werksteinschmuck errichtet und nach Kriegszerstörung unter Verwendung von geborgenem Material wiederaufgebaut. Die ehemalige Waagehalle im Erdgeschoss öffnete sich ursprünglich mit zwei frontalen und zwei seitlichen Torbögen. Die geschossweise Schichtung des Straßengiebels wird durch reich dekorierte Gurtgesimse betont; das Detail der im Giebelmauerwerk eingelegten Sandstreifen ist vermutlich ostfriesischen Ursprungs. Die ohne tektonischen Zusammenhang rein dekorativ eingesetzten Pilaster sind als Loslösung von den Prinzipien der Renaissance und Vorbote barocker Gestaltung gewertet worden. Das Innere mit einem qualitätvollen Festsaal im Obergeschoss wurde von den Architekten Heuer und Anker gestaltet, die neue Rückfassade vom Denkmalpfleger Rudolf Stein.

Führungen mit Rundgang um das Bauwerk und Innenbesichtigung: 12.30 h, 13.30 h, **Treffpunkt:** Haupteingang

HfK-Konzert, Leitung: Ulrich Sprenger, Lieder mit Klavierbegleitung: 15.00 h, Näheres siehe Seite 63, 68, **H**

Achtung: Beschränkung auf 100 Zuhörer, **kostenlose Eintrittskarten** erhältlich im FinanzCentrum der Sparkasse am Brill, Am Brill 1-3, in der Zeit vom 3. bis 7. Sept. 2012, 9.00 h – 18.00 h



Baumwollbörse (Wachtstraße 17-24, Altstadt)

8

Das imposante, ursprünglich fünfgeschossige Bauwerk der Baumwollbörse wurde in den Jahren 1900-1902 an der Ecke Marktstraße/Wachtstraße nach Entwürfen von Johann Poppe, Bremen, als hoch spezialisiertes und überregional beachtetes Kontorhaus für den Bremer Baumwollhandel errichtet. Neue Konstruktionsweisen – es handelt sich um einen der ersten Bremer Eisenskelettbauten –, rationelle Grundstücksnutzung und äußerste Funktionalität verbanden sich mit einer üppigen Neorenaissance-Fassade und prunkvoller, bis heute erhaltener Innengestaltung. Die Baumwollbörse spiegelt den Rang Bremens als traditionell wichtigster deutscher Baumwollimporthafen wider. Die reich dekorierten ursprünglichen Fassaden wichen wegen früher Verwitterungsschäden nahezu vollständig einer zurückhaltenderen und moderneren Neufassung der Jahre 1922-1924. Nach Kriegsschäden ergaben sich in der Dachzone und am Eckturm weitere Veränderungen.

Führungen 12.00 h, 13.00 h, 14.00 h, 15.00 h,
Gruppe max. 25 Pers., **kostenlose Eintrittskarten** an der
Rezeption der Baumwollbörse in der Woche vor dem Denkmal-
tag, 3. – 7. Sept. 2012, 14.00 h – 17.00 h



Guck mal an, ein Denkmal...!

9

Eine Führung zu denkmalgeschützten Bauten in Bremen

„Das steht unter Denkmalschutz? – so ein Quatsch!“ Diese Aussage hören die Stadtführer des Teams „Rosige Zeiten“ häufig bei ihren Führungen, wenn es zum Beispiel um das moderne Gebäude der Bremischen Bürgerschaft am Marktplatz geht. Die Führung gibt Antworten auf die Fragen nach dem „Warum“ und zeigt die Vielfalt der denkmalgeschützten Objekte in Bremen. Das berühmteste Denkmal ist das Rathaus, das zusammen mit dem Roland als Weltkulturerbe eingetragen ist. Warum eigentlich? – Und was bedeutet das für Bremen? Es gibt aber auch unbekannte Denkmale wie das Wasser- und Schiffsamt und solche, die fast „unsichtbar“ sind wie das Areal um die Schlachte. Die Böttcherstraße kam unter ungewöhnlichen Umständen erstmals zum Denkmalstatus; der Schnoor ist voller kleiner Denkmale und zugleich ein großes. Außerdem werden thematisiert: Grüne Denkmale und unbequeme Denkmale, das Leben im Denkmal und die Frage, wer entscheidet, was ein Denkmal wird.

Führungen (Katharina Rosen und ihr Team „Rosige Zeiten“):
12.00 h, 14.00 h, 16.00 h, Dauer: ca. 1 ½ Stunden,

Treffpunkt: Am Roland auf dem Marktplatz



Schwurgerichtssaal im Gerichtsgebäude (Domsheide 16, Altstadt)

10

Das Gerichtsgebäude samt Untersuchungshaftanstalt wurde 1891-1895 und 1902-1906 nach Entwürfen von Ludwig Klingenberg und Hugo Weber aus Oldenburg erbaut. Der weitläufig gegliederte Gebäudekomplex mit geschlossenen monumentalen Blockrandfronten und mehreren Binnenhöfen ist funktional gegliedert. Die historistisch behandelten Fronten sind aus dem Formengut französischer Renaissance entwickelt und aus der erklärten Abneigung der Bauleitung gegen "Schablonentum und Massenfabrikate" von heimischen Künstlern und Handwerkern aufwendig dekoriert. Im Inneren faszinieren das kunstvoll ausgemalte und in den 1990er-Jahren restaurierte Treppenhaus und der Schwurgerichtssaal mit seiner sehr gut erhaltenen, prunkvollen historistischen Ausstattung mit hölzerner Wandverkleidung und Kassettendecke.

Führungen (Norbert Larisch, Restaurator Roger Kossann):

11.00 h – 12.00 h u. im Anschluss an das HfK-Konzert, Gesamtdauer mit Konzert 13.00 h – 14.30 h. **Achtung:** Wegen der Sicherheitslage sind Einschränkungen erforderlich: Pro Veranstaltung (Führung bzw. Konzert mit Führung) max. 50 Pers.

Einlass nur unter Vorlage des **Personalausweises** und mit **Eintrittskarte** (kostenlos), erhältlich – solange Vorrat reicht – unter Vorlage des Personalausweises im Landesamt für Denkmalpflege, Sandstr. 3, 3. – 7. Sept., 10.30 h – 14.00 h. Waffen oder als Waffen nutzbare Gegenstände dürfen nicht mitgeführt werden. Einlass Treppenaufgang Hauptportal, links Aufgang zum Schwurgerichtssaal (nicht barrierefrei). Das Gebäude muss durch eine Sicherheitsschleuse betreten werden.

HfK-Konzert, Leitung: Prof. Thomas Albert / Prof. Joachim Held, „Musikalische Gerichtsszene: 13.00 h, Näheres siehe Seite 62, 64, [A](#)



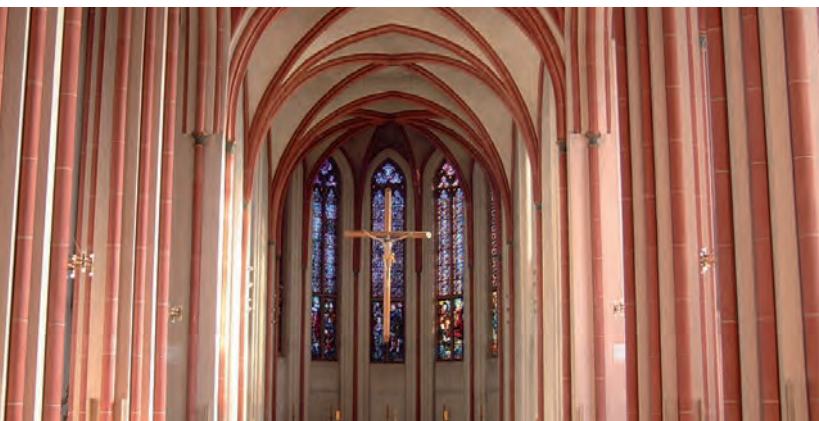
Kaisersaal im ehemaligen Hauptpostamt (Domsheide 15, Altstadt)

11

Mit der Reichsgründung 1871 wurde das Post- und Telegraphenwesen in Bremen in die Reichsverwaltung integriert, zunächst als Kaiserliches Oberpostamt und seit 1874 als Kaiserliche Oberpostdirektion. Um ihre verstreuten Dienstsitze zu bündeln, errichtete die Reichspost 1875-1879 ein repräsentatives Dienstgebäude an der Domsheide in üppigen Renaissanceformen und in Anlehnung an das Rathaus von Antwerpen als breit gelagerte, zur Domsheide dreigeschossige Vierflügelanlage nach Entwürfen von Karl Schwatlo, Berlin. Eine Besonderheit ist der als Kaisersaal bezeichnete Festsaal der ehemaligen Wohnung des Oberpostdirektors, des damals ranghöchsten Reichsbeamten vor Ort. Mit den dort aufgestellten Büsten des Kaiser- und Kronprinzenpaares hatte der Reichsgedanke in Bremen einen äußerst repräsentativen Ort. Die dekorativen Wandmalereien von Arthur Fitger, Bremen, stellen heute eine große Seltenheit dar.

Führungen (Wilhelm Tacke): alle volle Stunde ab 11.00 h – 16.00 h,

Treffpunkt: Alte Post, Eingang Domsheide



Propsteikirche St. Johann (Klosterkirchstraße, Altstadt)

12

Die heutige katholische Propsteikirche St. Johann war ursprünglich einem hier ansässigen Franziskanerkloster zugehörig, das 1241 gegründet worden war. Der Bau ist das einzige erhaltene Gebäude des ansonsten 1834 abgebrochenen ehemaligen Klosters und entstand in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Es handelt sich um eine langgestreckte dreischiffige und fünfjochige gotische Backstein-Hallenkirche mit zweijochigem Polygonalchor. Der durch den für Bettelordenskirchen typischen Turmverzicht umso monumentaler wirkende Westgiebel und das mächtige Dach überragen die Dächer des Schnoorviertels. Nachdem die Kirche im 17. und 18. Jahrhundert Glaubensflüchtlingen aus den spanischen Niederlanden und aus Frankreich als Gotteshaus gedient hatte, wurde sie 1816 der neu gegründeten katholischen Gemeinde übergeben und 1823 neu geweiht. Ein Rundgang führt durch den nach Kriegszerstörungen erneuerten hölzernen Dachstuhl.

Geöffnet: 14.30 h – 17.30 h

Dachstuhlführung: 15.00 h, 16.00 h

Achtung: Strenge Begrenzung der Gruppengröße auf 15 Personen, Haftungsausschluss;

Zutritt nur mit **Eintrittskarte** (kostenlos), erhältlich im Atrium Kirche, Hohe Straße 7, 3. – 7. Sept., 10.00 h – 18.00 h, solange Vorrat reicht



Haus Heineken (Sandstraße 3, Altstadt)

13

Das nach einem früheren Bewohner, dem Bürgermeister Christian Abraham Heineken (1752-1818), benannte zweigeschossige Backsteinhaus ist seit 1974 Dienstsitz des Landesamtes für Denkmalpflege. Das in seinen ältesten Bauteilen mittelalterliche Gebäude ist das letzte erhaltene Domherrenhaus Bremens. 1579 veranlasste der erzbischöfliche Kanzler Gideon Eggeling eine gründliche Instandsetzung; aus dieser Zeit stammt der rückwärtige Saalanbau mit einer bemalten, 1580 inschriftlich datierten Bohlenbalkendecke, der ältesten erhaltenen bemalten Balkendecke Bremens. Auf 15 Medailonfeldern sind u.a. die fünf Sinne und die Kardinaltugenden allegorisch dargestellt. Nach 1744 wurde das Haus an den Kanzleidirektor Everhard Otto verkauft, der es tiefgreifend umbauen ließ. Der Straßengiebel wurde durch einen Neubau mit Walmdach ersetzt. Das sparsam ornamentierte barocke Sandsteinportal betont die Mitte der Straßenfront.

Geöffnet: 14.00 h – 16.30 h;

Führungen (Dr. Rolf Kirsch, Landesamt für Denkmalpflege) alle halbe Stunde,

Beginn der letzten Führung: 16.00 h



St. Martini-Kirche (Martinikirchhof 3-6, Altstadt)

14

St. Martini ist die jüngste der vier altbremischen Pfarrkirchen und lag außerhalb der Stadtmauer von 1200 nahe dem mittelalterlichen Flusshafen, der Schlachte. Die Kirche wurde im zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts zunächst als dreischiffige, zwei-jochige Basilika erbaut. Der Baugrund ließ nur den Bau eines einzelnen Turmes im Nordwesten zu. Nach 1376 erfolgten der Umbau zur Hallenkirche und die Errichtung eines Polygonalchores. Eine im späten 15. Jahrhundert durchgeführte einjochige Verlängerung des Kirchenraumes nach Westen wurde im 19. Jahrhundert durch Umnutzung als Gemeindehaus rückgängig gemacht. Südlich des Chores wurde um 1550 ein Pastorenwohnhaus, nach seinem berühmtesten Bewohner Neanderhaus genannt, errichtet. St. Martini erfuhr im Bombenkrieg erhebliche Zerstörungen. Bedeutendste erhaltene hölzerne Ausstattungsstücke sind die von Hermen Wulff gestaltete Kanzel von 1597 und der prächtige Orgelprospekt von 1615/18.

Geöffnet: 11.00 h – 16.00 h;

Führung (Dr. Eberhard Hagemann): 12.00 h



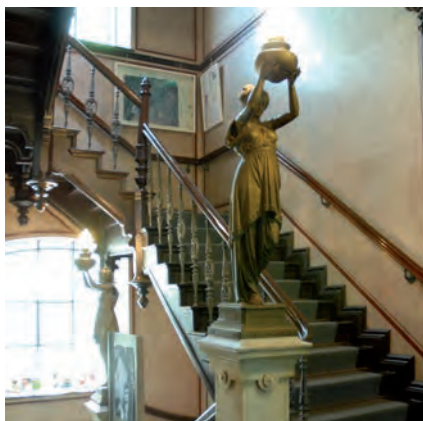
St. Stephani (Stephanikirchhof, Altstadt)

Neben dem St.-Petri-Dom auf der höchsten Erhebung der Düne am Ostende der Altstadt hat St. Stephani auf dem nahezu ebenso hohen Steffensberg im äußersten Westen der Altstadt von jeher Bremens Stadtbild maßgeblich bestimmt. St. Stephani war 1139 zusammen mit St. Wilhadi zu einem Kapitel zusammengeschlossen worden und hatte als zweite bremische Kirche Pfarrgerechtigkeit erhalten. Die Kirche bestand damals vermutlich als dreischiffige Basilika. Nicht vor der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts erfolgte der Umbau zur Hallenkirche. Nach starken Bauschäden wurde St. Stephani 1888-1891 durch Conrad Wilhelm Hase, wiederum als Basilika, erneuert. 1944 wurden die Kirche und alle umliegenden Gebäude der Steffensstadt nahezu vollständig zerstört. Den 1955 abgeschlossenen Wiederaufbau in vereinfachten Formen unter Verzicht auf das Südschiff leitete der Bremer Architekt Arthur Bothe. St. Stephani hat eine neue Nutzung als erste „Kulturkirche“ Nordwestdeutschlands gefunden.

Geöffnet: 11.00 h – 18.00 h;

Offenes Gemeindefest, Konzerte, Ausstellungen, offenes Atelier „Manessier-Fenster“

HfK-Konzert, Leitung: Prof. Detlef Bratschke, Geistliche Vokalmusik: 15.00 h, Näheres siehe Seite 63, 69, ↓



Villa Ichon (Goetheplatz 4, Mitte/Ostertor)

Die Villa Ichon dient heute dem Verein Freunde und Förderer der Villa Ichon in Bremen für seine kulturelle Friedensarbeit. Sie wurde 1849 zunächst als Vorstadthaus des Spätklassizismus errichtet. 1871 ließ der damalige Besitzer Feuerstein das Haus durch Johann Georg Poppe, den bedeutenden Architekten des Historismus in Bremen, im Stil der Neorenaissance umbauen. 1893 erwarb Poppe selbst die Villa als Wohnsitz. Ab 1925 war die Villa Wohnhaus des Direktors der Bremer Schaubühne, die das benachbarte Schauspielhaus am Ostertor betrieb, das heutige städtische Theater am Goetheplatz. Nachdem in den späten 1960er-Jahren noch der Abriss gedroht hatte, erfolgte Anfang der 1980er-Jahre die denkmalgerechte, 1984 mit dem Deutschen Preis für Denkmalschutz ausgezeichnete Instandsetzung der Villa durch den Mäzen Klaus Hübötter und seinen Architekten Peter Schnorrenberger. Es handelt sich um eines der schönsten Wohnhäuser des Historismus in Bremen, mit sehr viel originaler, teilweise auch aus Holz bestehender Ausstattung.

Geöffnet: 14.00 h – 15.00 h; Vereinsmitglieder geben Auskünfte zum Gebäude;

kleine **Ausstellung** zum Haus und zur Verleihung des Denkmalpreises

HfK-Konzert: Ensemble Suspiro Latino, Lateinamerikanische Musik: 16.00 h, Näheres siehe Seite 63, 70, **M**



Kaufmannsladen Holtorf (Ostertorsteinweg 6, Mitte/Ostertor)

Das Geschäft „Wilhelm Holtorf Colonialwaren von 1874“ ist einer der schönsten noch aktiven „Tante-Emma-Läden“ Deutschlands und hat aufgrund seiner Schönheit und Seltenheit überregionalen Bekanntheitsgrad. Die Nachkommen des Gründers und ersten Inhabers Wilhelm Holtorf haben das Geschäft bis in die Gegenwart geführt. Um 1903 wurde das Ladenlokal umgebaut. Dabei wurde es durch Jugendstileinflüsse bereichert. Ein Einkauf bei Holtorf gehört eigentlich zu jedem seriösen Shopping-Bummel im „Viertel“. Der Laden wird beherrscht durch die reich verzierten Einbauten aus dunklem Holz, die die Waren in Reih' und Glied aufmarschieren lassen und die Kulisse für ein nostalgisches Einkaufsgefühl bieten. Auch am Tag des offenen Denkmals kann man hier nicht nur sachkundige Informationen von den Ladenbetreiberinnen bekommen, sondern auch wie zu Kaisers Zeiten einkaufen.

Geöffnet: 14.00 h – 18.00 h



Tischlerei-Museum im „Viertel“ (Köpkenstraße 18-20, Mitte/Ostertor)

Durch den Ankauf einer alten Tischlerei im Stadtteil Ostertor konnte eine historische Werkstatt vor Verfall und Abbruch bewahrt werden. Bei der Renovierung durch die Tischler-Innung Bremen und den Förderverein Tischlereimuseum Bremen wurde auf die Erhaltung des historischen Zustands großer Wert gelegt. Das Besondere der Werkstatt war die seinerzeit moderne Maschineneinrichtung und der Antrieb der Maschinen mit einer stationären Dampfmaschine über Transmissionsriemen, die unterhalb des Bodens angeordnet waren. Neben dem eigenen Betrieb wurden daher auch stets Lohnarbeiten für kleinere Tischlereien durchgeführt, deren Mechanisierung nicht so weit gediehen war. Die Ausstellung zeigt über 20 funktionsfähige historische Holzbearbeitungsmaschinen vornehmlich noch der Zeit vor 1900, dazu eine voll eingerichtete kleine „vormaschinelle“ Tischlerwerkstatt des 19. Jahrhunderts.

Geöffnet: 11.00 h – 16.00 h,
Erläuterungen und Maschinenvorfürungen nach Bedarf,
Achtung: nicht barrierefrei



Haus des Reichs (Rudolf-Hilferding-Platz 1, Mitte)

Das ehemalige Nordwollehaus entstand als opulenter Verwaltungssitz eines weltweit tätigen Großkonzerns 1928-1930 nach Entwürfen der Bremer Architekten-Brüder Hermann und Eberhard Gildemeister. Nach dem Konkurs der Nordwolle ging das Kontorhaus als „Haus des Reichs“ in den Besitz des Staates über und ist heute Sitz der Finanzbehörden. Es handelt sich um eine ausgedehnte Vierflügel-Anlage mit im Mittel sechs Geschossen, von denen die beiden oberen so zurückgesetzt sind, dass sie im Straßenbild wenig zur Geltung kommen. Der Stahlbetonskelettbau mit Ausfachung und einer Verkleidung der Straßenfronten aus Obernkirchener Sandstein besitzt im Hof Putzfassaden mit Werksteingliederungen und Terrakottaformteilen. Verhaltene Moderne mischt sich mit Einflüssen des Expressionismus. Im Inneren beeindruckt eine gediegene und qualitätvolle Ausstattung im Sinne des Art Déco.

Eingangshalle und Innenhof geöffnet: 11.00 h – 18.00 h;

Dachrestaurant „LaCantina“ (mit Dachgarten, Rostbratwurst und anderen Grillspezialitäten auf der Sonnenterrasse, Spielwiese für Groß und Klein) geöffnet: 11.00 h – 17.00 h;

Kurzführungen: 11.15 h, 14.00 h, 15.00 h; ggf. weitere Kurzführungen, nach Bedarf;

Kinderführung "Die Affen sind los": 12.30 h;

Expertenführung mit dem Holzrestaurator „Edle Hölzer in der Beletage“: 14.00 h, 15.00 h (Teilnehmerzahl jeweils auf 20 Personen begrenzt, Teilnahme nur mit **kostenloser Eintrittskarte**, Vergabe ab 11.00 h in der Eingangshalle, solange Vorrat reicht);

Kinderrallye „Schäfchen zählen und Affen suchen“: 11.00 h - 18.00 h. – Das Haus des Reichs ist barrierefrei!



Überseemuseum (Bahnhofsplatz 13, Mitte/Bahnhofsvorstadt)

Das 1891-1896 nach Entwürfen der bremischen Bauinspektion (Heinrich Flügel, Ludwig Beermann) mit Fassaden im Stil der italienischen Renaissance errichtete Museum folgte mit der Wahl des Lichthoftyps den damals aktuellen Tendenzen im Bau naturkundlicher Museen. Sein früherer Erfolg und seine unter Gründungsdirektor Hugo Schauinsland schnell angewachsenen Bestände spiegeln sich darin, dass bereits 1907-1911 eine Vergrößerung des Bauwerks um einen zweiten Lichthof notwendig wurde. Das 1999 als eines der ersten Museums-Schaumagazine Deutschlands eingeweihte neue Magazingebäude nahm in gewisser Weise die ursprüngliche Museumskonzeption Schauinslands, nämlich die eines primär didaktisch orientierten Schaumuseums, wieder auf. Das Bremer Überseemuseum ist bis heute einzigartig durch die Kombination der Sammlungsgebiete Ethnographie, Naturkunde und Handelskunde.

Geöffnet: 10.00 h – 18.00 h;

Vortrag (Dr. Hartmut Roder, Bremen als Deutschlands größter Holzhandelshafen): 15.00 h

HfK-Konzert, Leitung: Prof. Detlef Beier, Jazz mit zwei Combos der HfK: 14.00 h, Näheres siehe Seite 62, 67, [E](#)



Focke-Windkanal (Emil-Waldmann-Straße 4, Mitte/Bahnhofsvorstadt)

Im Innenhof eines unauffälligen Wohnhauses in Bahnhofsnähe schuf sich in einem Anbau der bedeutende Bremer Flugpionier und Konstrukteur des ersten flugfähigen Hubschraubers der Welt (1936) Henrich Focke (1890-1979) in Eigenarbeit unter Mithilfe seiner Söhne in den 1960er-Jahren mit einfachsten konstruktiven Mitteln ein Fluglabor mit einem gleichwohl besonders präzisen Niedergeschwindigkeits-Windkanal für private aerodynamische Studien. Nach dem Konkurs seines letzten Arbeitgebers Borgward (1961) hatte es Focke sein anhaltendes Interesse an der Lösung aerodynamischer Probleme nicht erlaubt, sich mit 71 Jahren bereits zur Ruhe zu setzen. Zahlreiche Zuwendungen ermöglichten die Instandsetzung des Technikdenkmals, darunter auch Mittel der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Der voll funktionsfähige Windkanal wird von Mitgliedern des Vereins Focke-Windkanal e.V. vorgeführt und erklärt.

Geöffnet: 13.00 h – 18.00 h;

Führungen (Verein Focke-Windkanal e. V.): nach Bedarf in kleinen Gruppen, Wartezeiten müssen wegen der Enge und Empfindlichkeit der Anlage einkalkuliert werden;

Aktionen: Fragestunde, Propellerspielzeug



Landesarchäologie: Holzfunde, Holzdatierung (An der Weide 50 c, Mitte/Bahnhofsvorstadt)

2008 wurde die Landesarchäologie durch den Kampfmittelräumdienst über Holzfunde in der Feldmark des ehemals selbstständigen Dorfes Lankenau im Niedervieland informiert. Unter einer neuzeitlichen Verfüllung aus Abbruchschutt lagen in einer Grube bearbeitete kreisbogenförmige Holzsegmente und Holzbalken mit Zapfen, Holznägeln und Zimmermannszeichen und ein über 4 m langes Balkenkreuz aus Erlenholz. Alle Bauhölzer konnten entsprechend der Abundzeichen des Zimmermanns zusammengefügt werden. Die Holzkonstruktion entpuppte sich als Bock einer Wasserschöpfmühle zur Entwässerung des Gebietes. Die Jahresring-Datierung ergab für das jüngste Bauholz eine Fällung im Herbst/Winter 1814. Die Anlage entstand wohl in der Klimaverschlechterung des Jahres 1816 in Europa – des „Jahres ohne Sommer“, ausgelöst durch die Aschewolken des verheerenden Ausbruchs des Vulkans Tambora in Indonesien 1815 – mit der Folge extrem hoher Wasserstände in unserer Region. Erstmals seit der Ausgrabung sind diese Holzfunde beim Tag des offenen Denkmals in der Landesarchäologie zu sehen.

Geöffnet: 13.00 h – 17.00 h.

Führungen durch die neuen Räume der Landesarchäologie:
13.00 h, 14.00 h, 15.00 h, 16.00 h.

Wissenschaftliche Info-Tafeln stellen die repräsentativen Holzfunde der letzten Jahre vor.



Ehem. Bremer Stuhlrohrfabrik (Admiralstraße 96/Herbststraße, Findorff)

Die Entstehung der Bremer Stuhlrohr-Fabrik Menck, Schultze & Co. geht auf das Jahr 1876 zurück. Damals befanden sich das Handelskontor und eine vergleichsweise kleine Hinterhoffabrikation im Philosophenweg 22 in der Bahnhofsvorstadt. Mit der großen Stuhlrohrfabrik an der Admiralstraße expandierte die Firma am Ausgang des 19. Jahrhunderts in mehreren Bauabschnitten. Mit dem zuletzt um 1903 fertig gestellten, heute noch dreigeschossig erhaltenen Eckgebäude zur Herbststraße (Haus 1) verlegte die Firma auch die Hauptverwaltung und das Kontor an die neue Geschäftsadresse Herbststraße 31. Die ursprünglich um ein Vielfaches größere Industrieanlage ist ein Zeugnis der florierenden Stuhlrohrfabrikation in Norddeutschland an der Wende zum 20. Jahrhundert. In zahlreichen Stuhlrohrfabriken wurde damals das sogenannte Spanische Rohr verarbeitet, das heute unter der Bezeichnung "Rattan" geläufig ist. Heute werden in den verbliebenen Bauten Polstermöbel verkauft.

Führung (Martina Döhler, Menck, Schultze GmbH & Co. KG): 11.00 h, 13.00 h, 15.00 h, **Treffpunkt:** Eingang Admiralstraße 96. Kleine Präsentation mit Informationstafeln und Exponaten zur Geschichte der Stuhlrohrfabrikation bei Menck, Schultze & Co. Wegen Bauarbeiten ist die Besichtigung nur eingeschränkt und nur zu den Führungszeiten möglich.



Abwasserhauptpumpwerk I mit Museum (Salzburger Str. 12, Findorff)

Das Hauptpumpwerk 1 wurde in den Jahren 1913-1915 nach Entwürfen des Hochbauamtes II errichtet. Es entstand im Zuge der 1911 beschlossenen völligen Neuordnung und Modernisierung des Bremer Kanalisationswesens, der von der neugebildeten Tiefbauinspektion III entwickelten sogenannten "Generallösung". Gleichzeitig wurden zwei weitere gleichartige Anlagen erbaut, die ebenfalls noch heute vorhanden sind, jedoch ihrer Maschinenparks verlustigen Pumpwerke 2 (Ritterhuder Heerstraße 44-52) und 3 (Senator-Apelt-Straße 11-17). Den drei Hauptpumpwerken kam die Aufgabe zu, die Abwässer nach vorheriger Reinigung mit Sandfängen, Grobrechen, sog. Riens'schen Scheiben etc. via Druckleitungen in die Weser zu pumpen. Seit 1996 außer Betrieb, dient das Hauptpumpwerk I mittlerweile als Museum der Abwasserentsorgung und wird von einem Verein, der sich hauptsächlich aus ehemaligen Bediensteten zusammensetzt, ehrenamtlich betreut.

Geöffnet: 11.00 h – 18.00 h;

Führungen durch die historische Maschinenhalle, die Ausstellung zur Abwassergeschichte und -technik sowie den unterirdischen Kanal: alle halbe Stunde zwischen 11.00 h und 14.30 h sowie zwischen 15.30 h und 17.00 h, je nach Bedarf. Ständige Videoschau zur Abwassergeschichte und -technik.

HfK-Konzert, Leitung: Prof. Olaf Tzschoppe, Werke für Schlagzeug 1979 – 2008: 15.00 h, Näheres siehe Seite 63, 68, [!](#)



Andreaskirche, (Danziger Straße 20-22, Gröpelingen)

Die Andreaskirche ist ein eindrucksvolles Zeitzeugnis des kirchlichen Wiederaufbaus in den materiellen Notzeiten nach dem II Weltkrieg. Sie entstand 1948-1949 nach einem Typenentwurf des bekannten Kirchenbaumeisters Otto Bartning, den dieser für das Notkirchenprogramm der Evangelischen Kirche in Deutschland entwickelt hatte. Insgesamt 48 Kirchen wurden deutschlandweit nach einem einheitlichen Baukastensystem mit vorgefertigten Holzbinder-elementen montiert. Kostensparendes und gemeinschaftsstiftendes Kennzeichen der Kirchen war, dass die Gemeinden Teile der Bauausführung (Fundamentierung, nichttragende Wände) in Eigenleistung ausführten. Die Leistung Bartnings besteht darin, gerade aus dem Zwang zur Sparsamkeit einen würdevollen Sakralraum geschaffen zu haben, der maßgeblich durch das Material und die Form der tragenden Holzbinder geprägt wird.

Geöffnet: 11.30 h – 17.00 h;

Führung (Frau Schwertfeger): 12.00 h;

Suchspiel für Kinder: Was ist alles aus Holz?, 16.00 h

HfK-Konzert, Leitung: Prof. Joachim Held, Lautenlieder aus Renaissance und Barock: 14.00 h, Näheres siehe Seite 62, 66, [E](#)



Speicher XI (Am Speicher XI 1, Walle/Überseestadt)

Der heutige Speicher XI am inzwischen verfüllten Bremer Überseehafen, dem ehemaligen Hafen II, entstand 1947-49 durch Reparatur und Zusammenlegung der beiden 1910-1912 erbauten Speicher XI und XIII. Er gehört zu den wenigen erhaltenen Hochbauten der frühen Phase des Ausbaus der stadtbremischen Häfen im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert. Die Entwürfe fertigte Georg Ludwig Nause von der bremischen Bauinspektion. Im Gegensatz zu den älteren, noch neogotisch gestalteten Speichern des 1888 eingeweihten Hafens I, des späteren Europahafens, die allesamt im Krieg zerstört wurden, ist die Ornamentik bereits zurückgedrängt. Der trotz Denkmalschutz lange abbruchgefährdete Speicher konnte durch mutiges Investoren-Engagement, durch ein kostenbewusstes Instandsetzungskonzept und gute Umnutzungsideen gerettet werden und beherbergt heute u.a. die Hochschule für Künste, mehrere kulturelle Einrichtungen, eine Gastronomie und ein Hafenmuseum. Er verfügt noch größtenteils über die alte Holzdielung und die Holzbalken des Deckentragwerks.

Geöffnet: 11.00 h – 18.00 h;

Vortrag zum 100-jährigen Jubiläum des Speichers (Cecilie Eckler-von Gleich, Kulturhaus Walle, Brodelpott): 11.00 h;

Familien-Rallye „Speicherspuren“ durch die **Fotoausstellung** „100 Jahre auf 400 m“, Zeitaufwand ca. 30 min., es winken kleine Preise: 11.00 h – 17.30 h



Bürgerpark (Hollerallee, Findorff/Schwachhausen)

Der Bremer Bürgerpark ist einer der bedeutendsten Stadtparks des 19. Jahrhunderts in Deutschland und Bremens wichtigstes Gartendenkmal. Er wurde ab 1866 nach Plänen von Wilhelm Benque angelegt und ab 1906 nach Entwürfen von C. Ohrt um den Stadtwald erweitert. Er ist durch die bundesweit einzigartige Besonderheit gekennzeichnet, dass er durch bürgerschaftliches Engagement entstand und bis heute unterhalten wird; eine große, akkurat gepflegte öffentliche Grünanlage, die durch einen „Verein von Privaten“ (so die Gründerväter), den damaligen „Verein für die Bewaldung der Bürgerweide“ und heutigen Bürgerparkverein, betrieben wird. Das Material „Holz“ ist nicht nur in seiner Vegetation präsent, sondern auch in zahlreichen Parkbauten wie Meierei, Waldbühne, Gerdespavillon und Altenländer Tor. Im kommenden Jahr gesellt sich der Nachbau des historischen Passagierbootes „Marie“ hinzu, der vorbildgetreu aus Mahagoni gefertigt wird.

Führung (Parkdirektor Tim Großmann): 10.30 h, Dauer ca. 2 Stunden, **Treffpunkt** am weißen Tor der Parkverwaltung, Nähe Schweizerhaus



Villa Müller-Schall, forum Kirche (Hollerallee 75, Schwachhausen/Barkhoff)

Die Villa Müller-Schall wurde 1900-1902 nach Entwürfen des Bremer Architekten Fritz Dunkel in den Formen der sogenannten Deutschen Renaissance errichtet. Die Villa ist reich gegliedert und zeigt an der Straßenfront einen turmartig vorgezogenen Eingangsvorbau mit überdeckter und zinnenbewehrter Vorfahrt. Die großbürgerliche Villenbebauung an der Hollerallee gegenüber dem Bürgerpark wurde initiiert durch den 1898 geschlossenen Überlassungsvertrag zwischen bremischem Staat und dem Unternehmer und Mäzen Franz Schütte. Die Transaktion, bei der ehemaliges Eisenbahnterrain zur Bebauung an die Parklandgesellschaft Schüttes und seiner Mitgesellschafter abgetreten wurde, trug maßgeblich zur Finanzierung des Neuen Rathauses bei. Seit 1993 wird der Bau von der Bremischen Evangelischen Kirche als „forum Kirche“ genutzt und ist Ort für öffentliche Diskussion und Bildung. Im Inneren aufwendige hölzerne Wandverkleidungen sowie Wandgemälde des Bremer Künstlers Arthur Fitger.

Geöffnet: 11.00 h – 17.00 h;

Führungen (Pfarrerin Ruth Fenko): 12.00 h, 13.00 h, 15.00 h



St. Ansgarii-Kirche (Schwachhauser Heerstraße 40-42, Schwachhausen)

In den Jahren 1955-1960 entstanden nach Plänen des bekannten Bremer Architekten und Kirchenbaumeisters Fritz Brandt die neue Ansgarii-Kirche und ein zugehöriges Gemeindezentrum an der Ecke Hollerallee/Schwachhauser Heerstraße. Der Neubau hatte die schwere Aufgabe, die durch Kriegsfolgen zerstörte mittelalterliche Ansgarii-Kirche in der Innenstadt zu ersetzen. Brandt gruppierte das Gebäudeensemble mit sicherer Hand städtebaulich wirksam in der für ihn charakteristischen traditionalistischen und zugleich konservativ-modernen Weise. Wie bei seinen Entwürfen für St. Wilhadi und St. Markus verwandte er das Motiv eines freistehenden Glockenturms. Das basilikale Kirchenschiff beherbergt zwei prächtige hölzerne Ausstattungstücke der alten Ansgarii-Kirche, den mächtigen Orgelprospekt von 1611 und die Kanzel von 1592, und gibt ihnen durch eine bewusst zurückhaltende, asketisch-neutrale Raumfolie einen würdevollen Rahmen.

Geöffnet: 10.00 h – 15.00 h;

Schulanfänger-Gottesdienst: 10.00 h – 11.00 h;

Führung: nach dem Gottesdienst, ab ca. 11.00 h;

Orgelführung: 11.30 h – 12.00 h



Riensberger Friedhof (Friedhofstraße 51, Schwachhausen)

Der Riensberger Friedhof wurde 1872-1875 im Rahmen einer Neuordnung des bremischen Bestattungswesens angelegt. Gleichzeitig wurde auch eine große Friedhoffläche im Bremer Westen (Waller Friedhof) ausgewiesen und die Schließung der innenstadtnahen Friedhöfe am Doventor und Herdentor beschlossen. 1872 war ein Wettbewerb unter den deutschen Gartenkünstlern veranstaltet worden, den der Landschaftsgärtner Carl Jancke aus Aachen gewann. Mit dem Riensberger Friedhof entstand dann im Osten Bremens einer der frühesten Parkfriedhöfe Deutschlands und zugleich eines der ersten Beispiele eines Friedhofs im sogenannten "gemischten Stil", einer dominanten Strömung in der deutschen Gartenkunst der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die reguläre Strukturen mit landschaftlicher Gestaltung verknüpfte. 1907 wurde auf dem Friedhofsgelände eines der frühesten Krematorien Deutschlands eingeweiht, das heute als Kolumbarium für Urnenbestattungen dient.

Geöffnet (regulär): 8.00 h – 20.30 h;

Kolumbarium geöffnet: 11.00 h – 17.00 h;

Führung durch das Kolumbarium und Spaziergang rund um den See mit Informationen zur Friedhofsanlage, Dauer ca. 1 ½ Stunden (Irma Gerken, Umweltbetrieb Bremen): 13.30 h,

Treffpunkt: Kolumbarium



Radio-Bremen-Sendesaal (Bürgermeister-Spitta-Allee 45, Schwachhausen)

Der ehemalige Sendesaal von Radio Bremen entstand 1952 als mittelgroßes Mehrzweck-Musikstudio nach Entwürfen des Bremer Architekten Hans Storm unter maßgeblicher Beteiligung des einflussreichen Rundfunk-Raumakustikers Dr. Walter Kuhl. Der Bau war wichtiger Bestandteil des neuen Radio Bremen-Studio-Komplexes. Er zählte neben dem Kölner Sendesaal, dem Studio 10 in Hamburg, dem kleinen Sendesaal in Hannover und dem Saal des Südwestfunks in Baden-Baden zu den frühesten neu errichteten größeren Hörfunkstudios in Nachkriegsdeutschland und verfügte als einziger unter den genannten Beispielen über eine federnegelegerte Raum-in-Raum-Konstruktion. Kuhl erprobte an dem Bau diverse raumakustische Innovationen, darunter erstmals die Verwendung von Holzdrahtgewebe als schalldurchlässiger Raumhülle zur Kaschierung von Akustikeinbauten. Der Sendesaal besitzt überregionalen Seltenheitswert.

4 HfK-Konzerte, Leitung: Prof. Thomas Albert, Werke für Violine und Klavier und für Streichquartett: 13.00 h, 14.00 h, 15.00 h, 16.00 h. Näheres siehe Seite 62/63, 64, 67, 69, 70, **B, G, K, N**

Jeweils im Anschluss an die Konzerte Erläuterungen zum Sendesaal (Peter Schulze, Verein Freunde des Sendesaals e.V.)



Höpkenruh (Oberneulander Landstraße 69, Oberneuland)

Höpkenruh ist eines der bedeutendsten Gartendenkmale Bremens. Es ist der älteste und am besten erhaltene hiesige Landschaftsgarten sentimentaler Prägung. Seit 1877 ist die Anlage, einer testamentarischen Verfügung ihres letzten privaten Eigentümers Kapitän Johann Höpken folgend, eine öffentliche städtische Grünanlage mit Gartenlokal. Unter Dr. Jacob Friedrich Schultz war das Landgut im späten 18. Jahrhundert als Landschaftspark nach englischem Vorbild umgestaltet worden. Auf dem schmalen, aber sehr tiefen Grundstück, einer typischen „Hufen“-Parzelle der mittelalterlichen sogenannten Hollerkultur, sind mehrere Gartenräume geschickt hintereinander gestaffelt. Im mittleren Bereich befindet sich ein intimer, romantischer Parkteil mit einem Sandsteinobelisken, der an vier berühmte Botaniker der Aufklärungszeit erinnert.

Führung (Ralf Möller, Umweltbetrieb Bremen):
14.00 h – 15.30 h, **Treffpunkt:** Café



Ev. Kirche St. Johann (Oberneulander Landstraße 41, Oberneuland)

Die Oberneulander Kirche entstand 1858-1860 nach Plänen des bekannten Bremer Architekten und gebürtigen Oberneulanders Heinrich Müller. Nach der Moorlosen Kirche (1846/47) und der Bürgermeister-Smidt-Gedächtniskirche in Bremerhaven (1855 eingeweiht) ist sie die älteste Kirche neugotischen Stils im Land Bremen. Der verhältnismäßig schlichte Bau zeigt noch eine gewisse Nähe zu den klaren Formen des Klassizismus und ist eine harmonisch proportionierte, einschiffige Saalkirche mit Polygonalchor, steilem Satteldach und hohem Turm, dessen Grundriss vom Quadrat ins Achteck übergeht und mit einem markanten Pyramidendach abschließt. Die aufwendig gestaltete Turmfront ist städtebaulich wirksam auf die Achse der Rockwinkeler Landstraße bezogen. Diesem Effekt zuliebe wurde auf eine exakte Ostung verzichtet, wie sie noch die zuvor abgerissene mittelalterliche Vorgängerkirche aufgewiesen hatte. Wertvollstes Ausstattungsstück ist ein romanischer Taufstein aus der Mitte des 13. Jahrhunderts.

Geöffnet: 10.00 h – 18.00 h; **Gottesdienst** (Vikar Martin Harborth): 10.00 h; **Kirchhofsführungen** (Klaus Behrens-Talla): 11.15 h und 14.30 h;

Turmbesteigung (Pastor Michael Klingler): 11.15 h;

Familien-Konzert mit dem **Bremer Kaffeehaus-Orchester** und dem **Bremer Jugendchor**: 16.00 h



Windmühle Oberneuland (Mühlenweg 34, Oberneuland)

Die Oberneulander Windmühle wurde 1848 von Brunn Ehlers erbaut, nachdem der Vorgängerbau, eine Bockwindmühle, vermutlich aus dem frühen 17. Jahrhundert, die urkundlich 1768 zuerst erwähnt wird, 1840 abgebrannt war. Die Mühle ist ein viergeschossiger Galerieholländer, dessen verputzter Backsteinsockel über achteckigem Grundriss errichtet ist. Die Mühle besitzt eine umlaufende, aus Holz gefertigte Galerie und einen Mühlenkörper in Fachwerk, der ebenso mit Reet verkleidet ist wie die Haube. Die 22,5 m langen Jalousieflügel werden bei Betrieb mit Hilfe einer Windrose selbsttätig gegen den Wind gerichtet. Von den letzten Eigentümern, der Familie Waldthausen, 1964 der Stadtgemeinde geschenkt, wurde die instandgesetzte Mühle als Außenstelle des Focke-Museums eingerichtet und 1972 der Öffentlichkeit übergeben. Im Inneren befindet sich eine interessante kleine Ausstellung mit einem voll funktionsfähigen Modell der Mühle.

Geöffnet: 11.00 h – 17.00 h;

Führungen (Dauer 30 min.): 11.30 h, 15.00 h

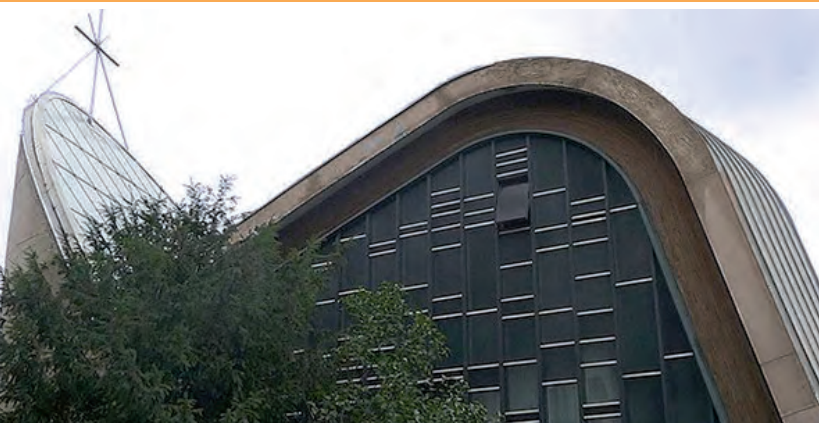


Orangerie in Hasses Park und Landhaus Hasse (Tobias-Schule), Rockwinkeler Landstraße 41-43 (Oberneuland)

Die zwischen 1800 und 1820 errichtete sogenannte Orangerie in Hasses Park ist das letzte erhaltene bauliche Relikt des ehemaligen Landsitzes Ikens Hoff der Familie Iken und in Bremen als Bautyp und mit diesem Alter einzigartig. Zuvor war das Landgut im Besitz der Senatoren Schoene (bis 1788) und Wichelhausen (bis 1819). Ab 1819 im Besitz der Familie Iken, wurde es durch Erbteilung 1894/95 in zwei Hälften aufgespalten. Die Orangerie wurde Teil des Landgutes Hasse, für das 1894-96 ein malerisch gestaffeltes neues Landhaus mit Zierfachwerk im Obergeschoss nach Entwürfen von Eduard Gildemeister und Wilhelm Sunkel, Bremen, unter Beeinflussung durch englische Vorbilder erbaut wurde. Der landschaftliche Parkbereich hinter der Villa wurde vermutlich Mitte des 19. Jahrhunderts von W. Benque angelegt und auf die Orangerie ausgerichtet. Das Gewächshaus besitzt eine voll funktionsfähige, damals fortschrittliche technische Ausstattung mit der noch original erhaltenen Mechanik zur Bewegung der hölzernen Schattenläden und der Schrägfenster.

Geöffnet: 12.00 h – 17.00 h; **Führungen** nach Bedarf;
Kaffee und Kuchen;

Kunstaussstellung „In Wirklichkeit“, Zeichnungen, Ölbilder und Aquarelle von Sabine Werner,
Ausstellungseröffnung bereits am Sa., 1.9.2012, 17.30 h



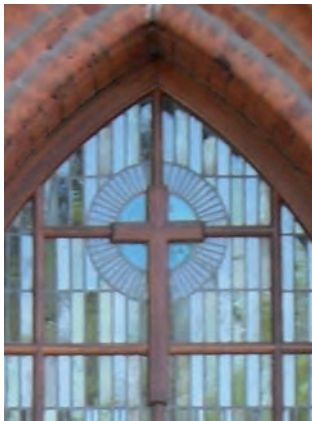
Auferstehungskirche (Drakenburger Str. 42, Hastedt)

Die Auferstehungskirche in Hastedt wurde 1959 erbaut und zählt zu den spektakulärsten Nachkriegs-Kirchen Bremens. Der Entwurf stammte von dem bekannten Bremer Architekten und Kirchenbaumeister Carsten Schröck, der zahlreiche moderne Kirchen für die Mitgliedsgemeinden der Bremischen Evangelischen Kirche schuf, die Hastedter Kirche war dabei sein zweites Kirchenprojekt nach der Zionskirche in der Bremer Neustadt. Der zentrale Kompositionsgedanke ist wie oft bei Schröck das Wechselspiel gegensätzlicher Formprinzipien, hier zwischen einer gebogenen Altarraumwand aus durchbrochenem Sichtbeton und dem schwungvollem Dach mit einer Tragwerkskonstruktion aus sichtbaren schichtverleimten Holzbindern. Die Kirche lässt den Einfluss von Le Corbusier (Ronchamp) und Alvar Aalto erkennen. Ihre ungewöhnliche Form trug ihr den Scherznamen „Sessel Gottes“ ein.

Gottesdienst: 10.00 h; **Taufgottesdienst:** 11.15 h – 11.45 h;
afrikanischer Gottesdienst (Gäste herzlich willkommen):
13.00 h – 16.00 h;

geöffnet: 11.45 h – 13.00 h und 16.00 h – 18.00 h,
Auskünfte zur Kirche durch Gemeindemitglieder;

kleine Ausstellung zu Konstruktion und Bau des Gemeindezentrums

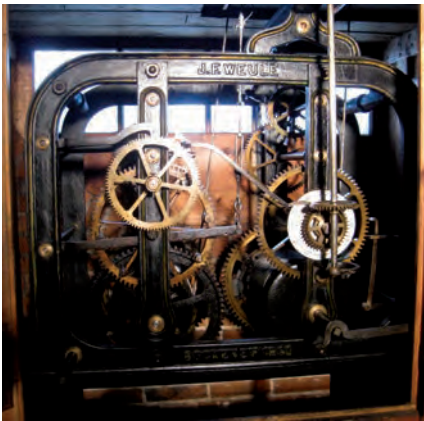


Ev. Kirche Alt-Hastedt (Bennigsenstraße 7, Hastedt)

Die Hastedter Kirche wurde als kleine einschiffige, fünfjochige Saalkirche 1862 nach Entwürfen des Architekten Wilhelm Weyhe, Bremen, erbaut. Sie zählt zu den frühen neugotischen Kirchenbauten des Bremer Gebietes. Ihre Gestaltung erfüllt nahezu mustergültig die Vorgaben des kurz zuvor erlassenen „Eisenacher Regulativs“ von 1861, eines von den evangelischen Landeskirchen formulierten Kirchenbaureglements: Bevorzugung des damals noch fälschlich als ursprünglich deutsch angesehenen gotischen Baustils, langrechteckiges Kirchenschiff mit Ostchor, Westturm mit Orientierung zur Mittelachse des Schiffes, Erschließung durch ein Portal in Turmmitte und über einen Mittelgang, erhöhter Chor, Position der Kanzel am Chorbogen, rückwärtige Orgelempore und Prinzip der Materialgerechtigkeit. Der Bau entstand auf Initiative zweier örtlicher Kirchbauvereine, die eine eigene Kirche für Hastedt und die Loslösung von der Mutterkirche St. Remberti anstrebten.

Geöffnet: 12.00 h – 17.00 h;

Führungen (Herbert Koch): 12.00 h, 13.00 h, 16.00 h



Ev.-lutherische Kirche Hemelingen (Westerholzstraße 19, Hemelingen)

Die lutherische Kirche in Hemelingen wurde 1888-1890 nach Plänen von Karl Börgemann errichtet. Börgemann hatte bei dem prominenten Neugotiker und Haupt der Hannoverschen Schule, Conrad Wilhelm Hase, studiert und war bis 1883 Mitarbeiter in dessen Atelier gewesen. Der Bau ist ein qualitativvoller und gut erhaltener, sehr typischer Vertreter der Backstein-Neugotik der Hannoverschen Schule. Die Einrichtung einer selbständigen Pfarre und der Bau einer Kirche in dem damals noch preußischen Industrievorort wurde möglich durch das Engagement eines Kirchenvereins, der von dem Silberwarenfabrikanten C. F. Wilckens zusammen mit dem Oberlehrer Brinkmann gegründet worden war. Durch die Großzügigkeit der Familie Wilckens gelang die schnelle Finanzierung des Bauvorhabens. Die bemerkenswert gut erhaltene bauzeitliche Ausstattung verfügt über viel hölzernes Inventar: Decken, Emporen, Gestühl, Kanzel und Schnitzaltar.

Gottesdienst: 10.00 h; **Führungen** mit Mottobezug (Klaus Brinkmann): 11.00 h, 12.00 h, 13.00 h



Arsten, Lindenlaubengang im alten Pfarrgarten und Kirche St. Johannes (In der Tränke 23-25 und Arster Landstraße 51, Obervieland/Arsten)

Der noch aus dem 18. Jahrhundert stammende Lindenlaubengang in Arsten stellt für Bremen eine große Seltenheit dar. Die in Bogenform gezogenen Linden bilden ein schattiges Gewölbe, ursprünglich offenbar als Teil eines Weges zur Kirche. In der Nachkriegszeit wurde der alte lineare Laubengang von Gartendirektor Ahlers zu einem im Karree geführten Rundlauf ergänzt, wie man ihn vor allem aus der Gartenkunst der Renaissance kennt. Der erste Abschnitt der fachmännischen Instandsetzung des alten Laubengangs wurde vor kurzem umgesetzt. Dabei wurde das lange fehlende Bogengerüst zur Formung der Linden wiederhergestellt. Geöffnet ist auch die benachbarte Arster Dorfkirche St. Johannes, die in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts erbaut wurde und als einzige Dorfkirche der bremischen Landgemeinden noch mittelalterliche Gewölbe besitzt.

Gartenführungen: 11.30 h, 15.00 h, 16.30 h;

im Anschluss **Kirchenbesichtigung** möglich.

Kirche geöffnet: 11.30 h – 18.00 h, Führungen nach Bedarf;

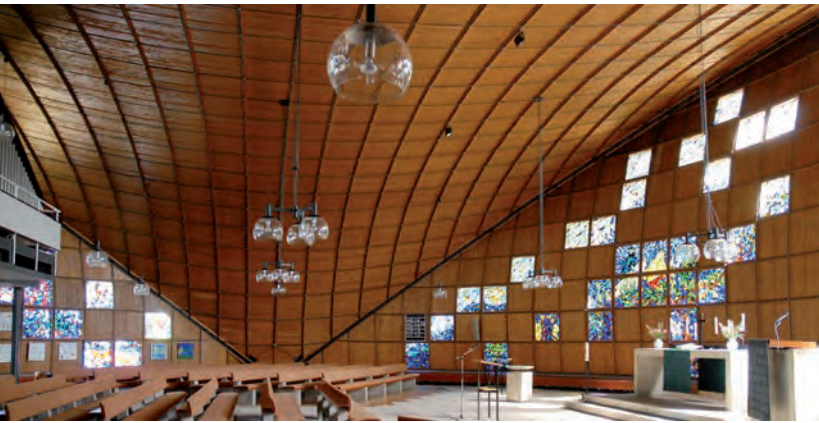
Gottesdienst: 10.00 h



Ev. Kirche Borgfeld (Borgfelder Landstraße 15-17, Borgfeld)

Die Borgfelder Kirche wird erstmals 1384 erwähnt, ist aber wohl älteren Ursprungs und dürfte schon im 13. Jahrhundert entstanden sein. Der erste Bau war mit einer Länge von etwa 12 Metern sehr klein und besaß einen kleinen Chor am östlichen Giebel. Die Backsteinsalkirche wurde in der Barockzeit erweitert (1732-1733) und später noch mehrfach umgestaltet. Der Turm wurde 1869 unter Verwendung älterer Teile, darunter Mauerankern von 1701, erneuert. Dabei erhielt er seine heute noch bestehende Form mit neugotischen Spitzbogenfenstern und achtseitigem Spitzhelm. 1896 erhöhte man das Kirchenschiff mit einem Traufenband aus auskragenden Backsteinen und Blendbögen und baute eine neue Chorapsis an. Das flach gedeckte Innere wurde ebenfalls mehrmals neu gestaltet. Ein schönes hölzernes Ausstattungsstück ist die mit geschnitzten pflanzlichen Motiven geschmückte Kanzel. Sie entstand um 1700 und stammt aus der 1944 zerstörten barocken St. Pauli-Kirche in der Bremer Neustadt.

Führungen (Dr. Hermann Cordes): 11.00 h, 15.00 h



St. Lukas-Kirche (Am Vorfeld 37, Grolland)

Die St. Lukas-Kirche gehört zu den ungewöhnlichsten Kirchenneubauten in Bremen nach dem Zweiten Weltkrieg. Sie wurde 1962-1964 nach Entwürfen des Bremer Architekten Carsten Schröck erbaut, der zahlreiche innovative Kirchenbauten in Bremen schuf. Das spektakuläre Äußere mit einem Dach in der Form eines hyperbolischen Paraboloids verdankt die Kirche einer neuartigen Konstruktion: Sie ist eine der ersten realisierten Seilnetzdachkonstruktionen überhaupt. Das Dach wird von zwei aus verleimtem Sperrholz bestehenden bogenförmigen Bindern mit Punktgründung getragen. Die hölzernen Wände geben der Kirche im Verein mit der bauchigen, spitz zulaufenden Form des Bauwerks einen schiffsartigen Charakter. Der Raumeindruck wird stark geprägt durch die quadratischen, lebhaft bunten Glasfenster des Fischerhuder Künstlers Erhart Mitzlaff, die seit kurzem auch mit Kunstlicht hinterleuchtet werden können.

Gottesdienst (Pastor Jürgen Hamelmann) mit der Norddeutschen Mission und afrikanischer Musik: 11.00 h;

Führung im Anschluss an den Gottesdienst: 12.00 h;

Abendliches Konzert mit afrikanischer Musik: 17.00 h



St. Martini, Lesum (An der Lesumer Kirche, Lesum)

Die weithin sichtbare, auf dem Geestrücken gelegene Pfarrkirche St. Martini bewahrt im Kern einen wahrscheinlich spätromanischen, erstmals 1235 erwähnten Bau, von dem nur der vierkantige Turm mit dem später hinzugefügten achtseitigem Spitzhelm erhalten ist. Das Kirchenschiff ist 1778-79 durch Johann Diercks neu erbaut worden, wobei jedoch Feldsteinquader des Vorgängerbaus wiederverwendet wurden und mit den gotisierenden Spitzbogenfenstern der Eindruck eines mittelalterlichen Bauwerks erhalten blieb. Das Innere der Kirche zeigt jedoch deutlich die spätbarocke Entstehungszeit: ein dreijochiges, flaches Spiegelgewölbe aus Holz überdeckt den quer orientierten Saal. In der Mitte der Längswand im Süden befindet sich ein außerordentlich prachtvoller, von einem Strahlenkranz umfangener Kanzelaltar, beiderseits von Säulen unter reich verkröpftem Gebälk eingefasst. Um das durch den Altar definierte Zentrum ist dreiseitig eine tiefe hölzerne Empore geführt.

Geöffnet: 11.00 h – 16.30 h; **Gottesdienst:** 10.00 h – 11.00 h;
Führung (Pastorin A. Schnepel): 11.15 h;
Orgelkonzert (Orgelzyklus „20 Jahre Kern-Orgel“ II): 17.00 h



Knoops Park (Auf dem hohen Ufer, St. Magnus)

Knoops Park ist ein herausragendes Zeugnis der großbürgerlichen Landsitzkultur Bremens. Unter der Benennung "Knoops Park" werden mehrere benachbarte, heute einen großen öffentlichen Park formierende, ehemals private Landsitze zusammengefasst: Das Anwesen "Mühlenthal" des Barons Knoop, ergänzt um die Fläche des später so genannten "Knoops Wald", die westlich an Mühlenthal angrenzenden früheren Wohnsitze der Familien zweier Knoop-Töchter, "Albrechtsburg" und "Haus Schotteck", sowie das Anwesen "Haus Lesmona" der Familie Melchers. Ludwig Knoop, einer der reichsten Bremer seiner Zeit und vom Zaren für seine Verdienste um die russische Textilindustrie zum Baron geadelt, ließ sich 1868-1871 hier das nicht mehr bestehende "Schloss" Mühlenthal errichten und von Wilhelm Benque einen Park anlegen, dessen großzügige landschaftliche Gestaltung in ihren Grundzügen bis heute überdauert hat. Holzverwendung spielt bei den Baulichkeiten im Park unter Einfluss des „Schweizerhaus-Stiles“ und der englischen Landhausmode eine wichtige Rolle.

Führungen (Christof Steuer, Ltd. Baudirektor i.R.): 14.00 h, 17.00 h, Dauer jeweils ca. 1 ½ Stunden,

Treffpunkt: Parkplatz bei Haus Kränholm, Auf dem Hohen Ufer / Ecke Raschenkampsweg, in ca. 10 min. zu Fuß vom Bahnhofsteppunkt St. Magnus über Raschenkampsweg erreichbar. – **Infostand** zum in Arbeit befindlichen neuen Pflegekonzept (Corinna Kramer, Umweltbetrieb Bremen)



Schloss Schönebeck (Im Dorfe 3, Schönebeck)

Schloss Schönebeck ist neben Haus Blomendal der einzige erhaltene Adelssitz des bremischen Landesgebietes. Das barocke Bauwerk wurde auf der alten, von Graften umzogenen Burginsel wahrscheinlich um die Mitte des 17. Jahrhunderts von Franz Wilken von Schönebeck erbaut. Es ist ein imposanter zweigeschossiger Fachwerkbau mit ausgemauerten Gefachen über einem massiven Sockelgeschoss, versehen mit einem mächtigen Mansardwalmdach, unter dem sich der kräftig dimensionierte originale Dachstuhl verbirgt. Die Südfront des Gebäudes, die ständig unter Feuchtigkeitsproblemen gelitten hatte, wurde von Friedrich von der Borch, der das Anwesen 1682 erwarb, im Jahr 1705 als massive Prunkfront aus Backstein mit gemauerten Kolossalpilastern und Sandsteingliederung erneuert. 1972 wurde das heute dem bremischen Staat gehörende Herrenhaus seiner jetzigen Nutzung als heimatgeschichtlich orientiertes Museum übergeben, das von dem Museumsverein Schloss Schönebeck betrieben wird.

Geöffnet: 10.30 h – 17.00 h; **Führungen** durch die maritime Abteilung zum Thema: „Holzschiffbau an der Weser“ (Jens Rösemann): 11.00 h, 15.00 h

HfK-Konzert, Leitung: Prof. Marten Root, Werke des Barock für Traversflöte: 14.00 h, Näheres siehe Seite 62 u. 65, [C](#)



St. Michael-Kirche (Grohner Bergstr. 1, Grohn)

Die lutherische Pfarrkirche St. Michael im damals noch nicht zu Bremen gehörigen Ort Grohn wurde 1906-1908 nach Entwürfen des bekannten Kirchenbaumeisters Karl Mohrmann, Hannover, errichtet. Es handelt sich um einen sehr eigenständigen kreuzförmigen Zentralbau mit angedeutetem basilikalen Langhaus und wuchtigem quadratischen Vierungsturm in freien, archaisierenden neuromanischen Formen. Im Gegensatz zu den in der Kaiserzeit regional dominierenden neugotischen Backsteinkirchen ist sie ein Bruchsteinbau; Baumaterial war Ibbenbürener Kohlensandstein. Sehr bemerkenswert ist die nahezu vollständige bauzeitliche Ausstattung, zu der als hölzerne Elemente die Emporen, das Gestühl, der vor kurzem wiederentdeckte und restaurierte alte Orgelprospekt und die Türblätter gehören. Die stilisierte ornamentale Ausmalung von Karl Bohlmann, Hannover, greift auf die von Mohrmann propagierte „germanische Frühkunst“ zurück.

Gottesdienst: 10.00 h; geöffnet: 11.00 h – 15.00 h; Offene Kirche mit Besichtigung von Dachboden und Kirchturm: 11.00 h – 12.00 h; **Führungen** (Susanne Korte, Herma Lange-Kroning, Pastorin Frauke Löffler): **12.00 h** (Mit Kindern den Raum erkunden, Führung für Eltern und Kinder), **13.00 h** („Türen“ – Führung zu den und durch die unterschiedlichen Türen der Kirche), **14.00 h** (Bänke – mehr als nur ein Sitzplatz, Raumerkundung); **Orgelkonzert** auf der restaurierten Orgel (Kantor Jürgen Blendermann): 15.00 h – 15.30 h



Ev. Kirche Vegesack (Kirchheide 8, Vegesack)

Die ev. Kirche an der Kirchheide wurde nach Erlöschen der Parochialverbindung Vegesacks mit Blumenthal und Lesum 1819-21 aus den Mitteln einer Stiftung als einfache rechteckige Saalkirche in klassizistischen Formen errichtet. 1832-33 erfuhr der Bau durch Jacob Ephraim Polzin erhebliche, das heutige Bild prägende Veränderungen, darunter die Erhöhung und Verlängerung des Kirchenschiffs und den Einbau der hohen, schmalen Rundbogenfenster, die Hinzufügung der übergiebelten Mittelrisalite sowie die Errichtung des stadtbildprägenden, durch drei Gesimbsbänder gegliederten Turms. Der kürzlich erfolgte Ausbau des Dachbodens erhielt beim Bremer Denkmalpflegepreis 2010 eine Anerkennung. Das fast schmucklose Innere ist flachgedeckt mit dreiseitig umlaufenden Emporen; dem südlichen Eingang gegenüber steht der prachtvoll übergiebelte Kanzelaltar. Die vorwiegend hölzerne Erstausrüstung mit Gestühl, Empore und Kanzelaltar ist gut erhalten. Einen Schwerpunkt des Programms bildet das 195-jährige Gemeindejubiläum.

Geöffnet: 10.00 h – 21.00 h; **Gottesdienst:** 10.00 h; **Führungen:** 11.30 h (Pastor Volker Keller und Kantor Harald Göbel: Die Stadtkirche Vegesack und ihre Führer-Orgel, mit Orgelvorführung), **13.00 h** (Torsten Kropp, Der Vegesacker Friedhof, **Treffpunkt:** Haupttor des Friedhofes an der Lindenstraße in Fähr-Lobbendorf!), **15.00 h** (Torsten Kropp, 195 Jahre Kirchengemeinde Vegesack, Rundgang durch Kirche und Stadt zur Kirchen- und Gemeindegeschichte Vegesacks); **18.00 h Lyrisches Konzert** mit Schné, Vertonte Gedichte von Rilke, Brecht, Fried und anderen, Komponist Ingo Höricht und Sängerin Schné mit ihrem Sextett, Eintritt 14€ / erm. 11€, Erlös geht an die Deutsche Stiftung Denkmalschutz



Kito-Haus (Alte Hafenstraße 30, Vegesack)

Das ehemalige Pack- und Wohngebäude "Kito-Haus" (ehem. Kito-Packung-AG) gehört nach dem Havenhaus zu den ältesten und bedeutendsten Profanbauten Vegesacks. Es besteht aus einem giebelständigen, unterkellerten Ursprungsbau aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts und einem rückwärtigen Speicheranbau, der 1753 bei gleichzeitiger Aufstockung des gesamten Gebäudes hinzugekommen ist. Am ehemaligen Wohnbau ist noch das barocke Sandsteinportal von ca. 1740 erhalten, der Speicheranbau besitzt eine bis heute original erhaltene Ständerkonstruktion aus Eichenfachwerk. Der Lastenaufzug mit vorkragendem Krandach an der nördlichen Traufseite stammt aus dem Jahr 1899. Der Sandsteinbrunnen von 1755 befand sich zuvor an der Ostseite des Havenhauses. Es ist die letzte von ehemals vier Pumpen, die um 1800 den Ort Vegesack mit Wasser versorgten. Heute beherbergt das Bauwerk die Kultureinrichtungen „Kito“ und Overbeck-Museum.

Führungen 11.00 h, 14.00 h, 15.30 h



Lange-Speicher (Zum Alten Speicher 5a, Vegesack)

Der um 1815 beim Vegesacker Hafen am Flüsschen Aue entstandene Speicher der ehemaligen Lange-Werft nimmt nicht nur durch sein Alter, sondern auch durch seine Größe, durch sein riesiges zweischiffiges Holzgerüst von vier Böden zwischen verputzten Backsteinmauern und durch die besondere Konstruktion des Daches als breites Krüppelwalm-Satteldach eine Sonderstellung unter den wenigen erhaltenen bremischen Speichern des 19. Jahrhunderts ein. An der Südostfront zeigt er einen Dacherker mit Aufzugswinde; im Dachgeschoss ist noch das hölzerne Windenrad erhalten. Auf alten Vegesacker Stadtansichten ist er als dominante Silhouette im Ortsbild zu erkennen, er spielte immer die Rolle eines Vegesacker Wahrzeichens. Durch den Einsatz der Denkmalpflege vor dem drohenden Abriss gerettet, konnte der Speicher, u.a. mithilfe namhafter Zuwendungen der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, aufwendig instandgesetzt und neuen Nutzungen zugeführt werden. Er beherbergt heute unter anderem das Museum „Spicarium“.

Spicarium geöffnet: 10.00 h – 17.00 h;

Führungen durch das Dachgeschoss (Christina Voigt M.A., Spicarium): 11.00 h, 15.00 h;

Achtung: pro Führung maximal 20 Personen



Schulschiff Deutschland (Zum Alten Speicher 15, Vegesack)

Mit der „Schulschiff Deutschland“ liegt das einzige verbliebene Vollschiiff unter deutscher Flagge im Land Bremen vor Anker. Sein Liegeplatz befindet sich heute an der Lesummündung bei Vegesack. Es ist einer der letzten erhaltenen rahgetakelten Großsegler in Deutschland und ein spätes Zeugnis der Ära der Segelschiffahrt. Die „Schulschiff Deutschland“ ist somit ein wichtiges Dokument deutscher Seefahrtsgeschichte, speziell aber der Geschichte der seemännischen Ausbildung und des Deutschen Schulschiff-Vereins (DSV). Im Jahr 1927 war sie als letzter Großsegler-Neubau des DSV auf der Tecklenborg-Werft in Geestemünde vom Stapel gelaufen. Deck und große Teile des Innenausbaus bestehen aus Holz; ein Höhepunkt ist die Kapitänsmesse in der Poop im Heck des Seglers. Der Erlös des diesjährigen Deutschlandfunk-Benefizkonzertes zugunsten der Deutschen Stiftung Denkmalschutz wird der anstehenden Generalüberholung des Schiffes zugutekommen.

Open Ship: 10.00 h – 18.00 h; **Führungen** (Dauer: ca. 30-45 min.): 12.00 h, 14.00 h, 16.00 h;

Shanties mit dem Schulschiff-Deutschland-Chor: 15.00 h
Das Schulschiff ist auch mit einem **Schiff der Hal über Reederei vom Martinianleger** (Abfahrt 9.30 h und 14.00 h) aus erreichbar.



Wätjens Park (Landrat-Christians-Straße, Blumenthal)

Das Landgut Wätjen (heute Wätjens Park) entstand 1830 auf dem Geestrücken bei Blumenthal für den Kaufmann und Reeder Diedrich Heinrich Wätjen. Um ein erstes Sommerhaus herum gestaltete Isaak Altmann einen Landschaftspark unter Rückgriff auf einen älteren Baumbestand. Seine heute noch in bedeutenden Resten erhaltene endgültige Ausformung erhielt der Landsitz jedoch erst durch den Sohn, Christian Heinrich Wätjen. Nach Plänen des Bremer Architekten Heinrich Müller ließ er 1858-64 eine schlossartige Villa im Stil englischer Tudorgotik errichten. Wätjens Park ist seit 2000 eine öffentliche Parkanlage, nachdem er lange Zeit im Besitz von Bremer Vulkan und BWK gewesen war. Die öffentliche Grünpflege und ein rühriger Förderverein haben erfolgreich damit begonnen, die Qualitäten des lange vernachlässigten Parks wieder zum Vorschein zu bringen. Die soeben kompletzte Bestückung des Terrassengartens mit weißen Holzbänken wurde durch eine Spende der Gemeinschaftsstiftung Historische Gärten in der Deutschen Stiftung Denkmalschutz unterstützt.

Geöffnet: permanent; Parkmöglichkeit: am Sportplatz Löh, Am Forst, gegenüber Park-Haupteingang

Führung (Rainer Frankenberg): 11.00 h, Dauer ca. 1 ½ Stunde, **Treff:** Haupteingang

Anfahrt mit PKW aus Richtung Bremen über A 27 bis Verteiler Ihlpohl u. B 74 bis Abf. Blumenthal/Richtung Blumenthal (= Wohldstr.), dann 2 x 1. Straße links = Am Forst



Haus Blomendal, Decken (AuestraÙe 9-9b, Blumenthal)

Das heutige Haus Blomendal geht auf eine 1354 von den adeligen Familien von Oumünde und Steding als Sitz erzbischoflicher Ministerialen errichtete dreiflügelige Wasserburg zurück. Diese später mehrfach umgebaute und heute nur noch in Teilen erhaltene Anlage ersetzte einen aus dem 13. Jahrhundert stammenden Vorgängerbau. Haus Blomendal gab dem heutigen Ort Blumenthal den Namen und begründete mit seiner Eigenschaft als Verwaltungs- und Gerichtssitz seit dem 15. Jahrhundert die Tradition des Amtes und Gerichtes Blumenthal. Bei Instandsetzungsarbeiten wurden drei bemalte Bohlen-Balken-Decken des 16., frühen 17. und 18. Jahrhunderts entdeckt, die unter Verkleidungen verborgen gewesen waren. Sie wurden zwischen 1969 und 1976 restauratorisch bearbeitet und bilden heute den Glanzpunkt des Hauses. Haus Blomendal befindet sich im Besitz der Stadt Bremen und ist an den "Verein Burg Blomendal e.V." für kulturelle Zwecke verpachtet.

Geöffnet: 12.00 h – 18.00 h; **Führungen:** 13.00 h, 15.00 h, 17.00 h; gleichzeitig **Burgfest** mit mittelalterlichem Treiben, Rittern, Heerlagern und mittelalterlichen Ständen



St.-Marien-Kirche, Blumenthal (Fresenbergstraße 25, Blumenthal)

Die Anwerbung polnischer Arbeitskräfte für die in Blumenthal ansässige Bremer Wollkämmerei (BWK) ab Mitte des 19. Jahrhunderts machte die Errichtung eines katholischen Gotteshauses in dem zuvor protestantisch geprägten Blumenthal notwendig. Das schnelle Wachstum der katholischen Gemeinde lässt sich direkt am baulichen Erscheinungsbild der relativ einfach gestalteten neugotischen Backsteinkirche ablesen. 1859 wurde zunächst eine kleine Kirche geweiht und mit eigenen Pfarrechten versehen, die 1892 unter Verlust ihres Dachreiters zum niedrigen Choranbau einer nun in allen Dimensionen erheblich gewachsenen und mit einem Turm versehenen Saalkirche wurde. 1913 wurde der Bau um zwei niedrige Seitenschiffe erweitert und so zur Basilika umgeformt. Die BWK unterstützte beide Erweiterungen finanziell. Im Inneren findet sich die aufwendig bemalte Holzdecke von 1902 mit den zehn Anrufungen der Lauretanischen Litanei, außerdem verschiedene neugotische Ausstattungstücke, darunter das Holzkruzifix des ehemaligen Hochaltars und das Emporengestühl.

Geöffnet: 12.00 h – 18.30 h,
offene Kirche mit Präsentationen und Informationen zur Kirche und zur Holzdecke;

Gottesdienst: 10.30 h;

Marienandacht zur Holzdecke: 15.00 h;

Vesper: 18.00 h